Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halveraer Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 220 — Donnerstag, den 20. September (Herbstmond) 1934 — 33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt".

Genfer Treppenwitze der Weltgeschichte.

18. September, Tag des Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund, — schnell schlägt man ein bißchen die Blätter der Erinnerung auf und stellt fest: Auf den Tag genau sind es drei Jahre her, als Japan in der Mandschureilosschlag und das Gesicht des Fernen Ostens aufs gründlichste und überraschend schnell umbildete. Seit diesem Tage empfand die offizielle russische Politik eine ebenso schnell wachsende Hinneigung zum Völkerbund! Aber nicht minder rasch wuchs in Moskau die Sehnsucht nach der Erhaltung des Friedens. Denn vor drei Jahren, auf den Tag genau, hat man dort erkannt, daß man im Fernen Osten nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren hatte. Und einige Zuhörer der Antrittsrede Litwinows haben bei seinem Worte, der Krieg „sei die Gefahr von heute", wohl gerade an diesem 18. September an die Kriegswolken weit hinten in der Mandschurei gedacht, die dort nun schon drei Jahre hängen und bei denen der Völkerbund auf Sowjetrußlands Wunsch so etwas wie den — Wolkenschieber spielen soll. Er hat es ja schon einmal versucht — und das war damals ein recht undankbares Geschäft geworden, weil ihm die Folgen jenes 18. September 1931 eine furchtbare Blamage eintrug. Aber von diesem japanischen Strick redete man wohl nicht im Genfer Haus des Gehängten.

Japan also, ein aus dem Völkerbund ausgeschiedenes Land, hat diesem Sowjetrußland sozusagen aufgedrängt. Und noch an anderes hat wohl dieser oder jener Zuhörer der Litwinow-Rede gedacht, als da so allerhand erzählt wurde von der eifrigen Beteiligung Sowjetrußlands an den „Arbeiten" der unsanft entschlafenen Genfer Abrüstungskonferenz. Vielleicht ist da bei einigen Zuhörern die Erinnerung daran aufgetaucht, daß niemand anders als — Deutschland es war, das damals gegen den heftigen Widerstand der beiden Westmächte Frankreich und England die Einladung an Rußland geradezu erzwungen hat. Weil an eine wirkliche Abrüstung in der Welt ohne Beteiligung Rußlands gar nicht zu denken war! In London und in Paris sträubte man sich aber aufs hartnäckigste. Nun ist auch Deutschland aus dem Völkerbund ausgeschieden, nicht zuletzt deshalb, weil aus der ganzen Abrüstung nicht nur nichts geworden ist, sondern sie sich schließlich selbst umbrachte. Natürlich hat man in Genf auch von diesem Selbstmord nicht gesprochen, an dem Herr Litwinow ja nicht ganz unschuldig ist.

Übrigens gehörte zu der russischen Delegation auch der Sowjetbotschafter in Rom, Herr Potemkin. Ein Mann seines Namens ist ja vor 150 Jahren mit einer etwas anrüchigen Berühmtheit in die Geschichte eingezogen: wegen der „Potemkinschen Dörfer" nämlich, die dieser Fürst schnell aufbauen ließ, wenn er seiner Zarin allerhand vormachen wollte; auf die Fassaden, die diese Dörfer zu markieren hatten, fiel die sonst überaus kluge Zarin Katharina die Große auch prompt herein. Weil die Liebe bekanntlich sogar Zarinnen blind machen kann! Politischen Fassadenbau soll es dunklen Gerüchten zufolge aber auch heutzutage und nicht zuletzt in Genf selbst immer noch geben! Vor dreißig Jahren hatte ein anderer Potemkin auch eine Weltberühmtheit gewonnen. Der aber war ein russischer Panzerkreuzer, und auf ihm stieg der rote Wimpel hoch, der das Signal zur ersten Revolution in Rußland gab. Dieses Ereignis hat ja dem russischen Bolschewismus den Stoff zu dem bekannten Film geliefert, ein Film schärfster weltrevolutionärer Tendenz, der aber in Frankreich, Italien und England nicht aufgeführt werden durfte! Nun gehörte ein dritter Potemkin zu der russischen Delegation, die höchst feierlich im Völkerbund aufgenommen und begrüßt wurde oder vielmehr: werden sollte.

Denn mit der Feierlichkeit haperte es ein bißchen. Erst mußte man den Beginn der Aufnahmesitzung um ein paar Stunden verschieben, weil Herr Litwinow mit der Fabrikation seiner „Jungfernrede" sonst nicht fertig geworden wäre, und dann hat sich die Sowjetdelegation ganz heimlich, still und leise durch eine Hintertür des Parlamentsgebäudes des Genfer Großen Rates hineingeschlichen, wo die Völkerbundsversammlung über die Aufnahme beriet. Und als die Aufnahme nach einigen Hindernissen beschlossen war, hatte sich der Einzug der sowjetrussischen Abgesandten bereits inzwischen derart geräuschlos vollzogen, daß der Völkerbundspräsident erst durch das plötzlich ausbrechende Händeklatschen einiger sowjetbegeisterter Delegierter darauf aufmerksam gemacht wurde und sich nun Hals über Kopf in die offizielle Begrüßungsansprache stürzen mußte.

Über die Treppenwitze freilich, die sich an diesem 18. September die Weltgeschichte leistete, hat man in Genf nicht in die Hände gepatscht. Und ob ihm diese Geschichte später wirklichen Beifall spendet, ist vorläufig nur eine recht zögernd ausgesprochene Hoffnung des Präsidenten dieser Versammlung, die geschaffen worden ist, um als Hüter eines ganzen Haufen Tugenden zu fungieren. Da paßt denn der Bolschewismus eigentlich wohl doch nicht ganz hinein! Aber „es gibt keine Tugend in den Staatsgeschäften" erklärte ein großes Pariser Blatt. Das aber ist kein Witz mehr, sondern für die Arrangeure des Genfer Schauspiels eine brutal zugegebene Wirklichkeit.

Dr. Pr.

Deutschland verlangt sein Recht

Forderungen, auf die wir nicht verzichten können.

Eine bedeutsame Rede des Reichsaußenministers.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hielt anläßlich der Schlußsitzung des Internationalen Straßenkongresses in Berlin eine außenpolitische Rede, in der er u. a. ausführte:

Wir glauben ein gutes Recht zu haben, zum Beweise der Richtigkeit der Politik unserer Staatsführung auf die bisherigen Erfolge der nationalsozialistischen Regierung hinzuweisen. Niemand kann an der einfachen Tatsache drehen und deuteln, daß rund viereinhalb Millionen Arbeitsloser nach jahrelanger Arbeitslosigkeit wieder an ihre Arbeitsplätze gebracht worden sind. Die deutsche Landwirtschaft befindet sich ganz offensichtlich nach schwerer Krisenzeit auf dem Wege der wirtschaftlichen Gesundung. Die deutsche Industrie ist gleichfalls auf dem Wege der Gesundung.

Mit anderen Worten: Unser Binnenmarkt, das heißt die deutsche Wirtschaft, soweit sie von uns selbst abhängt, ist jetzt in Ordnung. Nicht in Ordnung ist freilich unser Außenmarkt, das heißt die deutsche Wirtschaft, soweit sie nicht von uns allein, sondern mit vom Ausland abhängt. Wir sind überzeugt, wir werden

auch die Schwierigkeiten auf dem Gebiete des Außenmarktes überwinden.

Wenn Volk und Regierung eines Landes ihre Kräfte in solchem Maße für die innere Neugestaltung einsetzen, wie das in Deutschland der Fall ist, dann wird dadurch die Verfolgung aller Ziele imperialistischer Art nach außen von selbst ausgeschlossen. Das Fundament, auf dem die deutsche Regierung ruht, ist nicht so beschaffen, daß sie, um ihre Macht im Innern zu stabilisieren, zu den Mitteln einer Erfolgspolitik nach außen hin greifen müßte. Bei einem Regime, das, wie das deutsche, die Wurzel seines Bestandes im tiefsten Grunde des Volkswillens hat und haben muß, steht ein solcher Weg völlig außer Betracht.

Auf diesem Programm stehen im Grunde nur zwei Punkte, in denen wir mit positiven Forderungen an die anderen Regierungen herantreten und auf deren Erfüllung wir bestehen müssen. Jene beiden Punkte sind: die Forderung, in der Frage der militärischen Rüstungen als gleichberechtigtes Land behandelt zu werden, und sodann die Forderung, die bevorstehende Regelung der Saarfrage so durchgeführt zu sehen, wie das dem Gebot politischer Vernunft und den geltenden Vertragsbestimmungen entspricht. Zwei Forderungen, die das gemeinsam haben, daß sie nicht auf neuen äußeren Macht- und Besitzerwerb, sondern lediglich auf die Schließung offener Wunden am deutschen Staats- und Volkskörper gerichtet sind.

Wenn diese oder jene Regierung die Gleichberechtigung Deutschlands noch glaubt in Zweifel stellen oder von besonderen Vorleistungen und Garantien abhängig machen zu können, so ist das

für uns ein indiskutabler Standpunkt.

Er läuft darauf hinaus, daß man Deutschland noch immer als einen Staat minderen Rechts behandeln will, und daß man ihm letzten Endes das Eingeständnis zumutet, durch seinen bloßen Willen zur Gleichberechtigung ein Herd der Unruhe und womöglich der Kriegsgefahr zu sein. Genau umgekehrt:

ein Staat, der seine Grenzen nicht verteidigen kann, ist nicht nur kein selbständiger und unabhängiger Staat, sondern ist, wenn er mit ringsum offenen Grenzen inmitten hochgerüsteter Staaten liegt, gerade dadurch ein Anreiz für eine gefährliche Politik anderer Länder.

Als die Reichsregierung vor einem Jahre den Entschluß zum Austritt aus dem Völkerbund faßte, hat sie das, wie ich gerade heute vor Ihnen noch einmal wiederholen möchte, nicht getan, weil sie sich größere politische Bewegungsfreiheit hätte verschaffen wollen, oder weil sie an sich der politischen Zusammenarbeit mit anderen Staaten abgeneigt wäre. Es ist lediglich geschehen, weil das unentbehrliche Fundament solcher Zusammenarbeit, die Gleichberechtigung, fehlte.

Deutschland steht wohl nicht allein mit der Ansicht, daß die Institution des Völkerbundes durch ihr völliges Versagen in der Abrüstungsfrage in ihren Grundpfeilern erschüttert worden ist.

Durch die bloße Rückkehr früherer oder den bloßen Beitritt neuer Mitglieder werden sich seine schweren Mängel nicht heilen lassen. Das gilt auch von dem jetzt vollzogenen Eintritt der Sowjetunion, einem sicherlich höchst interessanten Akt der politischen Entwicklung, zu dessen Bewertung wir allerdings nach unserem Austritt aus dem Völkerbund kein Recht mehr in Anspruch nehmen, wenn wir es auch an sich als richtig ansehen, alle Staaten zur Mitarbeit an den internationalen Aufgaben heranzuziehen.

Der grundlegende Gesichtspunkt der Gleichberechtigung hat der Natur der Sache nach seinen Einfluß auch auf unsere Stellungnahme zu einem anderen Problem gehabt, das in den letzten Tagen viel erörtert worden ist. Das ist das französisch-sowjetrussische Projekt des Ostpaktes oder, wie manche ihn zu nennen wünschen, des Nordostpakts. Man schlägt uns die Beteiligung an einem Paktsystem vor, durch das zehn Staaten verpflichtet werden sollen, sich im Kriegsfall sofort mit allen militärischen Kräften zu unterstützen. Gleichzeitig erklärt man in aller Offenheit und Bestimmtheit, daß unser Beitritt zu diesem Paktsystem natürlich

nicht etwa die Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Rüstungsgebiete in sich schließe,

sondern daß man höchstens nach Inkrafttreten des Systems überlegen könne, ob und in welcher Weise es etwa möglich sei, die internationale Behandlung der Rüstungsfragen wiederaufzunehmen. Konnten die beteiligten Regierungen wirklich im Ernst annehmen, daß Deutschland in der Lage sei, sich auf eine solche Zumutung einzulassen?

Auch bei der internationalen Diskussion über die Regelung der Saarfrage scheint man vielfach den Ursprung und Kern des Problems aus den Augen verloren zu haben.

Im Saargebiet wohnt seit mehr als 1200 Jahren eine rein deutsche Bevölkerung und, was die Kohle betrifft, so genügt die Feststellung, daß die nordfranzösischen Gruben schon im Jahre 1925 mehr als in der Zeit vor dem Kriege fördern konnten, und daß Frankreich — ganz abgesehen von den über Reparationskonto laufenden deutschen Kohlenlieferungen, die schon allein einen mehr als vollen Ersatz des ganzen Förderungsausfalls der nordfranzösischen Gruben darstellten — aus den Saargruben von 1920 bis heute rund 180 Millionen Tonnen beziehen konnte, während sein durch den Krieg verursachter Förderungsausfall nur 70 Millionen Tonnen betrug. Die Volksabstimmung, die in wenigen Monaten stattfindet, wird es ohne allen Zweifel für alle Welt offenkundig machen, wie ungerecht und unnatürlich die Regelung von 1919 war. Der gesunde Sinn der Bevölkerung hat von Anfang an erkannt, daß die Wiedervereinigung mit dem deutschen Mutterlande die einzig mögliche Lösung ist, und daß alles andere nur eine Wiederholung und Verschlimmerung der verhängnisvollen Fehler von 1919 sein würde.

Im Zusammenhang mit der Abstimmung und der Beendigung des gegenwärtigen Regimes wird eine Reihe von Einzelfragen zu regeln sein, wie z. B. die Rückübertragung der Kohlengruben an Deutschland, die Währungsfrage, die Wiedereinsetzung der deutschen Verwaltungen usw. Das sind rein technische Fragen, die das politische Grundproblem nicht berühren und daher lediglich sekundäre Bedeutung haben. Wenn man jetzt versucht, alle möglichen Schwierigkeiten in den Vordergrund zu stellen, die mit der Rückgliederung des Gebietes an Deutschland verbunden seien, so sollte man doch bedenken, daß diese Schwierigkeiten, soweit sie überhaupt bestehen, nur eine Folge des unmöglichen, nicht von Deutschland und nicht vom Saargebiet verschuldeten bisherigen Zustandes und seiner endlichen Beseitigung sind. Im übrigen sind aber alle diese Schwierigkeiten schon deshalb leicht zu überwinden, weil der Versailler Vertrag selbst die klaren Richtlinien zu ihrer Lösung enthält.

Angesichts gewisser, in letzter Zeit lautgewordener Anregungen möchte ich nur auf einen Punkt mit allem Ernst und Nachdruck hinweisen. Man sollte sich nicht Regelungen dieser oder jener Art in die Gedanken kommen lassen, die auf eine Beeinträchtigung der deutschen Souveränität in der Zukunft hinauslaufen würden. Dafür bietet der Versailler Vertrag keinerlei Handhabe. Es würde vielmehr dem Wesen und dem Sinn der Volksabstimmung widersprechen, wenn man im Saargebiet ein anderes Regime aufrichten wollte als das, für das sich die Bevölkerung entscheiden wird.

Ich hoffe, man wird auch bei den anderen beteiligten Stellen erkennen, daß solche Pläne, denen wir niemals unsere Zustimmung geben könnten, nicht nur dem Vertrag widersprechen, sondern daß ihre Verwirklichung auch ein politischer Fehler wäre, der für die künftige Entwicklung der internationalen Beziehungen die nachteiligsten Folgen haben müßte.

Tee-Empfang bei Dr. Goebbels

Abschluß des Internationalen Straßenkongresses

Berlin, 20. September.

Im Anschluß an die Schlußsitzung des Internationalen Straßenkongresses hatte Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels zu einem Tee-Empfang im Park des Charlottenburger Schlosses geladen. Sämtliche Kongreßteilnehmer hatten der Einladung Folge geleistet, so daß in dem herrlichen Schlosse eine Gesellschaft von fast 1000 Köpfen versammelt war, die sich aus 55 Nationen zusammensetzte.

In seiner Ansprache führte Dr. Goebbels aus, daß, wie sich die Kongreßteilnehmer überzeugt haben mußten, alle Deutschen den Frieden wollen und die Absicht haben, in Ruhe und Frieden ihrer Arbeit nachzugehen. Vizepräsident Professor Le Gavriant dankte im Namen des Kongresses Dr. Goebbels und der Reichsregierung für den großartigen Empfang.

Der Bau der Kierspe-Talsperre ist notwendig.

Die unzureichende Wasserwirtschaft im Volmetal. — Ihre Beseitigung durch die Kierspe-Talsperre.

Die W. L. Z. schreibt: Bei der am 4. Sept. in Essen abgehaltenen außerordentlich bedeutungsvollen Tagung des Reichsverbandes der „Deutschen Wasserwirtschaft" wurden über die Aufgaben der Deutschen Wasserwirtschaft im neuen Deutschland besonders wertvolle Erläuterungen, Hinweise und Richtlinien gegeben. Der Auftrieb, den unsere Wirtschaft im neuen Deutschland erfahre, stelle auch der Wasserwirtschaft neue Aufgaben. Im Mittelpunkt der Beratungen stand neben dem mehr eingehenden Bericht des früheren Reichsverkehrsminister Dr. Krohn und den temperamentvollen Aeußerungen des Essener Oberbürgermeisters Dr. Reismann-Crone der Vortrag des Rektors der Technischen Hochschule Hannover, Prof. Dr. Franzius, der die Aufgaben der Deutschen Wasserwirtschaft mit grundsätzlichen Betrachtungen versah. Es müsse darauf gesehen werden, daß der **deutsche Wasserschatz vermehrt** würde. Diese Forderung müsse besonders im Interesse der Bodenkultur erhoben werden, da alles Wachstum, alle Nahrungs- und Rohstoffversorgung, auf ausreichendem Wasservorrat beruhe. Die großen Völkerwanderungen früherer Epochen seien auf Störungen in der Wasserwirtschaft der betreffenden Siedlungsbezirke zurückzuführen und die Folgen vernachlässigter Wasserwirtschaft in China, Mesopotamien u. a. redeten eine beredte Sprache. Früher seien zwar Flußregulierungen ausgeführt, aber das **Wasser selbst als wertvollstes Gut** sei bei Hochwasser so schnell wie möglich in die See abgeleitet, um Hochwasserschäden zu vermeiden. Es seien ferner manche wichtige Aufgaben aus angeblichem Geldmangel abgelehnt, und dabei habe man immer wieder den Einwand gehört, daß die Ausführung der Pläne zu teuer sei. Für diese Einwände seien nicht volkswirtschaftliche Gründe maßgebend gewesen. Sie seien nur entstanden aus dem privatwirtschaftlichen Denken an die Rendite. Auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft seien wir unter allen Umständen ärmer geworden. In überaus verständlicher feinsinniger Weise, z. T. mit drastisch wirkenden Vergleichen, richtete sich die Kritik des Redners weniger gegen das, was geschehen sei, als

gegen die Unterlassungen.

Er sprach auch vom übel ersessenen Gewohnheitsunrecht gegen die Bevölkerung bei Einleitung von Abwässern. Die einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft sei eine Aufgabe für 3—4 Geschlechter. Zum Schluß forderte Professor Dr. Franzius, daß

unter allen Umständen mehr Talsperren gebaut

werden müßten, damit dadurch die Wasserwirtschaft so geregelt werden könne, daß keine Hochwasserschäden mehr vorkämen, aber auch genügend Wasser in scharfen Trockenperioden zur Verfügung stände. Seit Monaten ist in verschiedenen Abhandlungen an dieser Stelle wiederholt die Bedeutung der

Kierspetalsperre

für die Volkswirtschaft hervorgehoben. In diesen Veröffentlichungen war nachgewiesen, daß die neue Talsperre neben dem Kraftspender für das Volmetal die Wassersnot im Volmetal bekämpfe, gleichzeitig die Abwässerbeseitigung und Reinhaltung der Volme in stärkstem Maße verbessere, und außerdem als stärkster Hochwasserpuffer für das Volmetal diene, schon mit Hinblick auf die außerordentlich großen Hochwasserschäden aus 1925-26, die heute nach fast 10 Jahren noch nicht alle beseitigt sind.

Die Aeußerungen erster Fachleute auf der obengenannten Tagung des Wasserwirtschaftsverbandes und die anhaltende Dürre des letzten Sommers, die damit verbundene Wassernot im Tal und auf den Hängen zwingen immer wieder und erneut, auf den so dringend notwendigen Bau dieser Sperre hinzuweisen.

Die mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfende Privatindustrie des Volmetals hat bis jetzt durch schwere Opfer teilweise die Kosten für die Vorarbeiten aufgebracht. Die Werke haben damit gezeigt, daß sie sich als Einzelglied des ganzen Volkskörpers fühlen und von sich aus nach Kräften mit dazu beitragen wollen, eine Beseitigung der wasserwirtschaftlichen Notlage zu erreichen, die nicht nur der Kleineisenindustrie, sondern in weitgehenderem Maße der Allgemeinheit, der kommunalen und staatlichen Wirtschaft zur Hilfe kommt. Unsere Regierungsstellen und die Parteistellen haben sich in Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Frage der Durchführung des neuen Unternehmens bereitwilligst zur Verfügung gestellt und die Wege ebnen helfen. Es fehlt aber die

Mitarbeit der übrigen,

an der Verbesserung der Wasserwirtschaft im Volmetal interessierten Kreise. So scheint es unverständlich, wenn trotz der nachweislich großen Wassernot in den Ortschaften im Volmetal und der Unmöglichkeit, dieser Not auf Dauer ausreichend abzuhelfen, einzelne Gemeindeverwaltungen immer noch planen, ihre vorhandenen Quellwasserversorgungsanlagen mit mehr oder minder großen Ausgaben behelfsmäßig zu erweitern und auszubauen, obwohl die Anlagen weder hygienisch einwandfrei sind, noch eine Gewähr gegen Wassernot bei Trockenzeiten geben. Sie begnügen sich mit einer doch immerhin beschränkten Abhilfe, ohne daran zu denken, daß auch diese Kosten, im weiteren Sinne, volkswirtschaftlich betrachtet, zwecklos vertan sind! Sie befürchten zu Unrecht bei einer Beteiligung an der geplanten zentralen Wasserversorgung des mittleren Volmetals zu hohe Lasten. Auch jene Kreise, die von der Verbesserung der Abwässerverhältnisse und Hebung des Niedrigwasserstandes Nutzen haben, verhalten sich leider noch immer völlig passiv. Was nützt das schönste neue Kanalnetz in den Ortschaften, wenn nicht genügend Frischwasser zur Verdünnung und Klärung steht? Was nützt beispielsweise die sonst so richtige Mittelwasserrinne in der Stadt Hagen, wenn für den Transport der zugeleiteten ungeklärten Abwässer die

Anreicherung des Kleinwassers

fehlt, die nur durch eine neue größere Talsperre gedeckt werden kann?

Der Zweck dieser Ausführungen ist, nochmals alle beteiligten Stellen auf die ernste, schwierige Lage der Wasserwirtschaft im Volmetal hinzuweisen, gleichzeitig aber auch die Anregung zu geben, die Frage der Errichtung der Kierspetalsperre nicht nur von einer Seite aus, sondern unter Mitwirkung aller Beteiligten mit allen Kräften anzufassen, sie zu fördern und zum guten Ende weiterzuleiten.

O. W. H.

Tragische Heimkehr deutscher Forscher

Die Überlebenden der Himalaja-Expedition wieder in München.

Bedeutende wissenschaftliche Ergebnisse.

In München trafen jetzt die Überlebenden der deutschen Himalaja-Expedition ein. Dem Ernst des Ereignisses entsprechend, hatten die Expeditionsteilnehmer ausdrücklich gebeten, von einem feierlichen Empfang abzusehen.

Neben den Angehörigen der heimkehrenden Teilnehmer und den trauernden Eltern der verunglückten Expeditionsteilnehmer Welzenbach und Drexel hatten sich nur der Präsident der Reichsbahndirektion München und ein Vertreter der Reichsbahndirektion Berlin am Bahnsteig eingefunden, um in schlichter Weise die Expeditionsteilnehmer Aschenbrenner, Schneider, Bechtold, Dr. Finsterwalder, Hieronymus, Mühlritter, Dr. Bernhard, Rächl und Dr. Misch zu begrüßen.

Einem Pressevertreter berichteten die Fahrtteilnehmer von den Schicksalen der Expedition seit den verhängnisvollen Julitagen. Sie teilten mit, daß, als der Abmarsch begann, nicht der geringste Unfall mehr zu beklagen war. Sehr anerkennend äußerten sich die Teilnehmer über die freundliche und tatkräftige Unterstützung der englischen Behörden in Darjeeling.

Alle Expeditionsmitglieder sind voll des Lobes über die Teilnahme, die ihnen von den Engländern in Indien allenthalben entgegengebracht wurde.

Andererseits erklärten auch die britischen Behörden die Form und Art der Abwicklung, wie sie von der Expedition mit den Trägern vorgenommen wurde, als beispielgebend. Nicht genug tun konnten sich die Teilnehmer der Expedition im Lob der wackeren Darjeeling-Leute.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition sind unabhängig vom unglücklichen Ausgang des Unternehmens bedeutend.

Vor allem waren wir, so erzählten die Expeditionsteilnehmer, in der Lage, nachzuweisen, daß die photogrammetrische Methode der Geländeaufnahme, die wir verwendeten, eben tatsächlich geeignet ist, auch in dem unübersichtlichen und schwierigen Gebiet erstklassige Ergebnisse zu zeitigen. Die Teilnehmer sind überzeugt, daß das Unternehmen vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ein voller Erfolg war.

Ungebrochene, kampfesfrohe Zuversicht.

Die deutschen Forscher hatten Ende März d. J. von München aus ihre Fahrt nach Indien angetreten. Das Ziel ihres gewaltigen Unternehmens war die Bezwingung des 8120 Meter hohen Nanga Parbat im Himalajagebirge. Trotz verschiedener Mißerfolge führten die Wissenschaftler ihr Unternehmen mit unbeugsamem Willen und eherner Tatkraft durch. Auch der tragische Tod eines ihrer Gefährten — Anfang Juni verstarb der Münchener Reichsbahnrat Alfred Drexel in 5000 Meter Höhe an den Folgen einer Lungenentzündung — konnte die kampfesfrohe Zuversicht der Forscher nicht schwächen. Heldenmütig erklomm Mitte Juli die Spitzengruppe der Expedition, die aus Merkl, Dr. Welzenbach und Wieland bestand, eine Höhe von über 7900 Meter. Kurz darauf ereignete sich die Tragödie am „Berg des Schreckens": Nur noch 200 Meter vom Ziel, dem Gipfel des Nanga Parbat, entfernt, gerieten die drei Pioniere der Wissenschaft in einen furchtbaren Schneesturm und fanden trotz heroischer Rettungsversuche ihrer Kameraden den Tod. Nach diesem schweren Schicksalsschlag entschloß sich die Expedition zur Heimkehr. Am 6. August wurde die Rückfahrt von Bombay aus angetreten, am 18. September erfolgte die Ankunft in München.

Trotz der traurigen Erlebnisse und der unsagbaren Strapazen sind die Überlebenden der Expedition, ungebrochen in ihrem Forscherdrang, heimgekehrt. Alle Teilnehmer sind nur von der einen Hoffnung beseelt, ihr großes Unternehmen durch einen erneuten Versuch zum endgültigen Siege zu führen.

Wolfgang Marken:

Das Rätsel von Torsten

URHEBERRECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(53. Fortsetzung.)

Armand Boulot ist sehr liebenswürdig.

Er führt seine Gäste in den Salon und bittet, man möge ihm nähere Einzelheiten von Arianes Errettung mitteilen.

Tom ist von Oberst Wilms instruiert und erzählt, wie er Ariane durch einen Zufall fand.

„Welch eine Fügung des Himmels!" sagt Armand bewegt. „Hoffen wir, daß die Schatten jetzt von diesem Hause weichen."

„Sie werden weichen!" spricht der Oberst fest.

In lebhafter Unterhaltung bleiben sie bis zum Abend zusammen. Plötzlich tritt ein Diener ein und ruft Tom ans Telephon.

Nach wenigen Minuten kommt Tom mit erschrockenem Gesicht zurück.

„Miß Ariane . . . wir können heute nicht in Ihrer Villa übernachten!"

„Was ist geschehen?" fragt Armand schnell.

„Durch eine Unachtsamkeit in der Küche ist es zu einer Gasexplosion gekommen. Es ist kein Mensch zu Schaden gekommen, aber die Zimmer sind arg beschädigt worden."

Ariane und Wilms tun sehr bestürzt.

„Lieber Onkel!" sagt Ariane bittend zu Armand Boulot. „Willst du uns für eine Nacht auf Torsten aufnehmen?"

Oberst Wilms beobachtet scharf das Mienenspiel des Mannes. Armand Boulot scheint hocherfreut zu sein.

„Aber mit Vergnügen, Kind! Deine Zimmer stehen dir jederzeit zur Verfügung und die Räume, die Mister Halifax bewohnte, kann er natürlich auch wieder beziehen."

Es geht ganz nach Wilms' Programm.

* * *

Die Nacht hat sich über Torsten niedergesenkt. Alle Bewohner sind bereits zur Ruhe gegangen. Arianes Herz schlägt heftig, sie kann sich von einer gewissen Angst nicht befreien.

Unzählige Male prüft sie, ob das Türschloß in Ordnung ist.

Schlafen kann sie nicht!

Ariane starrt auf den eigentümlichen schwarzen Stoff, mit dem Oberst Wilms vor einer Stunde Tür und Wände heimlich bespannt hat.

„Die Nacht der Entscheidung!" hat er dabei gesagt.

Im Zimmer, das dem des Mädchens gegenüberliegt, wartet Tom, den Browning in der Rechten.

Oberst Wilms aber, im Schutzmantel des Radiumforschers, die Maske über den Kopf gestülpt, hat sich im Automatensaal hinter dem Schachspieler versteckt, der unweit der Tür steht.

Mitternacht ist vorüber, die Uhr zeigt schon halb zwei Uhr.

Das Mondlicht fällt in den unheimlichen Raum. Die automatischen Wachsfiguren werfen gespenstische Schatten und wirken wie Gestalten aus dem Inferno.

Das lange Warten reißt an den Nerven.

Da . . . wie unter einem Schlag zuckt der Oberst zusammen.

Ein zwerghaftes Wesen tritt leise ein und huscht hinter den Oger. Ah . . . der Mechaniker Morris, denkt Wilms.

Der Oger steht starr im fahlen Mondlicht.

Plötzlich kommt Leben in den massigen Körper.

Der unheimliche Riese setzt ein Bein vor das andere und unhörbar, wie ein Golem, bewegt er sich mit starren Automatenschritten.

Der Oberst hält den Atem an und lauscht angestrengt.

Nicht das geringste ist von dem Uhrwerk zu hören.

Nun steht der Oger an der Tür, hebt die rechte Hand und drückt die Klinke nieder.

Tritt aus dem Saal.

In dem Augenblick verläßt der Oberst sein Versteck und schleicht dem Oger vorsichtig nach.

* * *

Tom vernimmt die tappenden Schritte des Ogers. Sie sind kaum hörbar, aber er merkt sie an der Erschütterung des Bodens.

Der Oger steht vor Arianes Tür.

Er klinkt sie auf und tritt in das Zimmer.

Als er verschwunden ist, öffnet Tom leise die Tür zum Korridor und stößt mit Wilms zusammen, der die schützende Maske und den Mantel trägt.

Der Oberst legt warnend die Hand auf den Mund und drängt Tom in das Zimmer zurück.

Er selbst schleicht zur halboffenen Tür und sieht den Oger, der ihm den Rücken zukehrt, am Eingang zu Arianes Schlafgemach stehen.

Die Tür ist verschlossen.

Wohl eine halbe Minute verharrt der Oger regungslos davor.

Wilms weiß, daß der Riese jetzt sein fürchterliches Auge offen hält, um dem Mädchen durch die hemmende Tür den Tod zu bringen.

Aber der Oberst ist ruhig. Er hat Ariane durch die Wand- und Türverkleidung geschützt.

Nun bewegt sich der Oger wieder und verläßt den Raum. Blitzschnell hat sich der Oberst in das Nebengemach zurückgezogen.

Er winkt Tom. „Hierbleiben!"

Dann schleicht er dem Oger nach, immer einen größeren Abstand lassend. Der Oger bemerkt seinen Verfolger nicht; denn die riesige Figur kann sich nur schwer wenden und drehen.

Tom tritt auf den Korridor.

Schwer geht sein Atem. Da . . . er zuckt zusammen. Armand Boulot kommt den Gang entlang gelaufen.

Er hält einen Revolver in der Hand.

„Was . . . was ist geschehen?!" fragt er bebend.

„Der Oger . . . der Oger war da! Kommen Sie, Mister Boulot . . . Oberst Wilms ist ihm auf den Fersen!"

Sie eilen nach dem Automatensaal. Licht fällt aus der offenstehenden Saaltür.

„Halt!" hören sie den Obersten schreien. „Der Oger hat das Auge offen!"

Im Saal steht Oberst Wilms mit vorgehaltenem Revolver vor dem Oger.

Dieser hat das Auge geöffnet, es wirft seine todbringenden Strahlen!

„Jetzt ist deine Rolle ausgespielt!" ruft Wilms, springt hinter den Oger, reißt den Verschluß auf und mit beiden Händen zieht er einen zappelnden, kleinen Kerl hervor, der sich vergeblich wehrt.

Während des Ringens blickt der Oberst nach dem Auge an der Stirn des Ogers: Es hat sich geschlossen.

„Herein, Tom! Ich habe den Schurken gefaßt!"

Tom und Armand Boulot stürmen in den Saal.

Der Oberst hält eben den kleinen Mechaniker mit starker Hand hoch und schüttelt ihn in der Luft. Wie ein teuflischer Zwerg sieht der Bucklige aus.

Da kracht ein Schuß!

Oberst Wilms fährt zusammen und läßt Morris fallen. Er sieht entsetzt, daß ihn die Kugel mitten ins Herz getroffen hat.

Eine rasende Wut packt ihn.

(Forts. folgt.)

Frage und Antwort

Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher dieser Beilage ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein **landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Die Schriftleitung

Frage: **Gelbsucht bei Pferden.** Ein zwölfjähriger Wallach leidet seit Anfang April an Gelbsucht. Er frißt schlecht und ist daher sehr abgemagert. Einspritzungen des Tierarztes haben das Leiden eher verschlimmert. Was kann ich gegen die Gelbsucht tun? W. G. in L.

Antwort: Wenn die Gallenstauung durch einen Dünndarmkatarrh veranlaßt werden sollte, können Sie durch Verabreichung von künstlichem Karlsbader Salz (ein bis zwei Eßlöffel voll auf jedes Futter) Heilung erzielen. Bei einer Erkrankung der Leber selbst kann neben Fütterung von viel Grünfutter zwar auch Karlsbader Salz verabreicht werden, doch ist die Behandlung ziemlich aussichtslos. Da Gelbsucht immer nur ein Symptom einer Krankheit ist, kann eine genaue Diagnose nur durch gründliche klinische Untersuchung des kranken Pferdes durch den Tierarzt gestellt werden. Ohne die tierärztliche Hilfe dürfte eine erfolgreiche Behandlung nicht durchzuführen sein. Vet.

Frage: **Kalkreiches Futter an Färsen.** Meine Färsen weideten bis jetzt auf einer Koppel, die aber nicht mehr genug Futter bietet. Ich muß sie jetzt mit Gras von sauren Moorwiesen ernähren. Der Futterzustand der Tiere ist einigermaßen befriedigend, jedoch bleiben dieselben im Wachstum zurück. Das Alter der Tiere beträgt ein bis eineinhalb Jahre. Welche Kraftfuttermittel kann man anwenden, um das Wachstum zu fördern? Eignet sich Roggen- und Haferschrot? Auch habe ich gehört, daß man sehr gut Leckſteine gegen Leberegel anwenden kann. Woher kann man dieselben beziehen? P. M. in B.

Antwort: Das Wachstum Ihrer Färsen kann dadurch gefördert werden, daß ihnen möglichst kalkreiches Futter zugeführt wird. Saures Gras wirkt nachteilig auf die Ausbildung des Knochengerüstes. Als Kraftfutter können Sie Roggen- oder Haferschrot unbedenklich benutzen. Dem letzteren ist der Vorzug zu geben. Ferner müssen Sie unter allen Umständen dem Kraftfutter etwas Futterkalk oder Schlämmkreide, und zwar je Mahlzeit einen Teelöffel voll, hinzusetzen. Besonders günstig auf das Wachstum der Knochen wirkt Hülsenfruchtschrot. Steht Ihnen dieses zur Verfügung, so ist die Verabreichung unter allen Umständen zu empfehlen. Auch Oelkuchen haben infolge ihres hohen Eiweißgehaltes eine wachstumsfördernde Wirkung. — Salzleckſteine können als Mittel gegen Leberegel nicht angesehen werden. Salzleckſteine können Sie durch Futtermittelhandlungen oder Drogerien am Orte beziehen. R.

Frage: **Wieviel Fischmehl dürfen Schweine erhalten?** Ich füttere bisher an 180 Mastschweine im Gewicht von 50 bis 140 kg aufwärts folgende Futtermischung: 30 % Kartoffelflocken, 18 % Linsen, 23 % Gerste, 27 % Roggengrießkleie, 2 % Fischmehl, dazu je Kopf 10 Liter Molke. Ich beabsichtige, die Futtermischung wie folgt abzuändern: 30 % Kartoffelflocken, 10 % Linsen, 10 % Gerste, 30 % Roggengrießkleie, 20 % Fischmehl, ebenfalls je Kopf 10 Liter Molke. Alle Schweine sollen ein Gewicht von möglichst 3½ Zentner erreichen. Liegen gegen die Veränderung Bedenken vor und dürfte das Futter evtl. zu eiweißreich also vergiftend wirken? P. in M.

Antwort: Die Schweine fressen je Tag von dem Gemisch etwa 2 kg, wenn sie 50 kg Gewicht aufweisen; sie fressen 3 kg, wenn sie 90 kg Gewicht aufweisen, und 3½ bis 4 kg bei 120 kg und mehr Gewicht. Mithin würden in den einzelnen Gewichtsklassen 400 g Fischmehl, 600 g Fischmehl und bei den schwereren Schweinen sogar bis zu 800 g Fischmehl verabfolgt werden. Diese Mengen sind als zu hoch anzusprechen. Daher wird zu empfehlen sein, die Fischmehlabgabe nicht über 10 % zu wählen und die übrigen 10 % in Gestalt von Gerstenschrot oder zur Not auch Weizenkleie zu wählen. Trotz der hohen Gabe an Roggenkleie dürfte die Weizenkleiegabe vertretbar sein, da die Kartoffelflocken restlos verdaulich sind und den etwas höheren Rohfasergehalt der Kleie im Futtergemisch ausgleichen. Wo.

Frage: **Untugend bei Hühnern.** Meine in einem Auslauf gehaltenen Hühner reißen sich gegenseitig die Federn, besonders am Kopf, an der Brust und am Schwanz, aus. Wie kann ich den Tieren diese Untugend abgewöhnen und was ist die Ursache? A. K. in Sch.

Antwort: Derartige Untugenden sind mitunter recht schwer aus einer Hühnerherde herauszubringen, wenn sie erst von allen Tieren angenommen sind. Man tut am besten, wenn man in solchen Fällen von vornherein radikal ist und lieber ein Einzeltier dem Schlachtmesser verfallen läßt, als sie alle die gleiche Untugend erlernen zu lassen. Zur Behandlung sind die bevorzugten Stellen mit Holzteer einzuschmieren, auch auf die Gefahr hin, daß die Hühner eine Weile sehr unansehnlich aussehen. Man besorgt sich gleichzeitig beim Metzger Rinderblut und stellt den Hühnern einige Tage lang so viel hin, als sie nur fressen wollen. Sollten die Tiere anfangs nicht recht daran gehen, so wird eine Zeitlang das übrige Futter und Wasser entzogen. Sie sollen sich dadurch so sehr an Blut übersättigen, daß ihnen die Lust am gegenseitigen Anpicken vergeht. Es ist dafür zu sorgen, daß die Tiere in ihrem engen Auslauf keine Langeweile haben. Am besten wird in eine Ecke desselben Stroheinstreu gebracht, in die öfter eine Hand voll Körner hineingeworfen werden. Dadurch werden die Hühner zum Scharren und Suchen angehalten. An Grün- und Eiweißfutter (gutem Dorschmehl) darf es den Tieren nicht mangeln. Grünzeug soll nach Möglichkeit immer etwas im Auslauf liegen. Auch Kalkstein (Grit) soll ständig zur Verfügung stehen. Jungtiere dürfen nicht eher hinzugebracht werden, bis die Alten die Untugend verlernt haben. Als Grund dürfte die enge Haltung anzusehen sein. Dr. Br.

Frage: **Tannenanpflanzung.** Zu meinem Grundstück gehört ein kleiner Mischwald mit Buchen, Eichen, Birken, Akazien und Eschen. Es handelt sich um Sandboden. Kann ich hier auch Tannen anpflanzen, und am besten welche Sorte? F. T. in N.

Antwort: Da in dem geschilderten Wäldchen auch Buchen und Eichen stocken, dürfte der Boden einen gewissen mittleren Nährstoffgehalt haben. Rotfichten verlangen verhältnismäßig hohe Bodenfeuchtigkeit, so daß sie nicht zu empfehlen sind. Die Weißtannen leiden seit Jahren vor allem auf nicht standortsgemäßen Böden sehr stark, so daß auch sie zum Anbau nicht in Betracht kommen. Dagegen sind zu empfehlen grüne Küstendouglasien, die ein sehr gutes Wachstum zeigen und z. B. vom zehnten Lebensjahre an über ein Meter lange Jahrestriebe entwickeln. Außerdem stellt die Douglasie einen sehr schönen Schmuckbaum dar, dessen Zweige als Schmuckreisig sehr geschätzt sind. In der Jugend sind die Bäume allerdings etwas frostempfindlich, so daß es zweckmäßig ist, sie in den ersten Jahren nach Möglichkeit gegen die Februar/März-Fröste zu schützen. Li.

Frage: **Kirschbaum hat Gummifluß.** In meinem Garten ist ein Kirschbaum (Süßkirsche), welcher seit dem vorigen Jahr an Harzfluß leidet. Der Baum steht in Lehmboden und ist neun Jahre alt. Bitte um Auskunft, wie ich den Harzfluß beseitigen kann. N. in B.

Antwort: Kratzen Sie die Gummiflußstellen bis aufs gesunde Gewebe aus und waschen Sie die Wunden darauf mit Essigwasser einige Male gut aus. Nächstes Jahr, Ende März bis Anfang April, schröpfen Sie den Baum, d. h. Sie machen zu beiden Seiten der Wunden je einen Schnitt, etwas länger wie die Wunde selbst. Der Schnitt darf jedoch nur durch die Rinde, nicht aber bis ins Holz geführt werden. R.

Frage: **Verwendung von Straßenkehricht.** Ich habe eine Grube in meinem Hofe, wo der Straßenkehricht sowie Abfälle von der Küche, wie: rohe Kartoffelschalen, gekochte Küchenabfälle usw. (vorwiegend aber Straßenkehricht), gesammelt werden. Kann ich diesen Kehricht, vielleicht durch Zugabe von chemischen Stoffen, als Gartendünger verwenden? Wie muß ich dieses vornehmen? Bemerkt sei, daß ich weder Hühner noch Schweine habe, für die der Küchenabfall in Frage käme, daher kommt alles in die Grube. A. L. in D.

Antwort: Küchenabfälle und Straßenkehricht müssen, um Dungkraft zu erhalten, einige Zeit vergären und zu Kompost werden. Soll aber gesunder Kompost entstehen, der nicht versäuernd und daher pflanzenschädlich wirkt, so muß bei der Gärung reichlich Luft zutreten können. Das kann man in einer womöglich gemauerten Abfallgrube nicht bewerkstelligen. Wir empfehlen daher, den Grubeninhalt zeitweise nach dem Garten zu fahren und dort in einer Ecke aufzustapeln. Man beginnt mit einer Schicht Abfall von etwa 30 bis 40 cm, streut zwei bis drei Spatenstich Erde darüber, dann wieder Abfall, dann wieder Erde usw. Kann man Bauschutt, Torfmehl, Kalk billig erhalten, so kann dieses Material zur Verbesserung dazwischengestreut werden. Besonders wertvoll ist der Zusatz von ein paar Hände voll Kalk auf jede Schichtung. — Einige Tage vor dem Abfahren würden wir den Grubeninhalt mit frischem Harn kräftig durchfeuchten. — Sollte dies nicht angängig sein, dann wäre es beim Setzen der Komposthaufen zweckmäßig nachzuholen. — Ein Komposthaufen muß zur endgültigen Vergärung mindestens ein Jahr, je nach Material auch länger, stehen; er wird zwischendurch ein- bis zweimal umgestochen. R.

Frage: **Mißratener Apfelwein?** Anbei eine Probe eines selbsthergestellten Apfelweines, der scheinbar nicht geraten ist. Der Wein wurde mit größter Sorgfalt aus geschälten Falläpfeln gepreßt und ist dem Geschmack und dem Aussehen nach nicht zu verwenden. Was kann ich veranlassen, damit der Wein noch gerät? E. H. in W.

Antwort: Aus Falläpfeln läßt sich ein besseres Produkt nicht erzielen. Man hätte die Aepfel nicht schälen dürfen, da gerade die Schalen hauptsächlich Aroma liefern und in ihnen auch der Gerbstoff enthalten ist, welcher den Wein klärt und etwas herbe macht. Um ihn zu klären, raten wir zu folgendem Verfahren: Auf zehn Liter Wein gerechnet werden 1,9 g Tannin, in wenig heißem Wasser gelöst, unter Umrühren hinzugegeben, sodann eine Lösung von 2,7 g bester weißer Gelatine, ebenfalls heiß gelöst. Es bildet sich eine Trübung, welche allmählich ausflockt und als Niederschlag zu Boden geht. Der klare Wein kann abgezogen werden, um bald auf Flaschen zu kommen. Prof. Dr. Ks.

Landmanns Sonntagsblatt

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1934

Das ostfriesische Rind und seine Leistungen

Mit zwei Abbildungen

Das ostfriesische Rind gehört zu den Niederungsschlägen und ist, wie der Name schon sagt, in Ostfriesland, im Regierungsbezirk Aurich der Provinz Hannover, beheimatet. Der Boden dieses Gebietes ist von recht verschiedener Beschaffenheit. Etwa

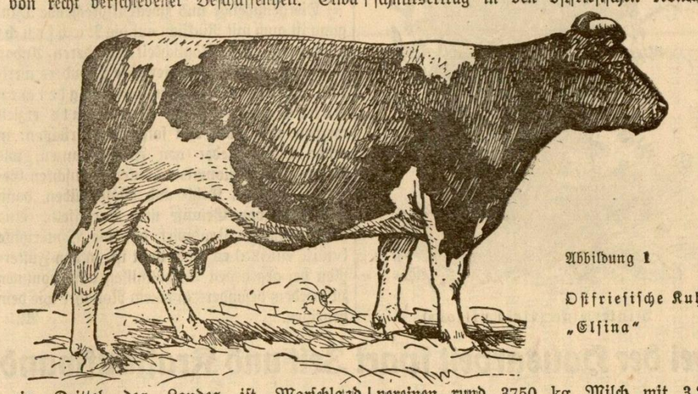


Abbildung 1

Ostfriesische Kuh „Elsina"

ein Drittel des Landes ist Marschland (Lehm- und Tonboden), ein weiteres Drittel, die sogenannte Geest, besteht aus leichteren, sandigen Böden, und der übrige Teil des Landes ist Moorboden. Von der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche sind etwa 50 v. H. Wiesen und Weiden und 48 v. H. Ackerland. Letzteres wird nach dem System der Fruchtwechselwirtschaft bestellt. Das Klima des ostfriesischen Gebietes ist ein ausgesprochenes Seeklima. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 8,5° C. Die jährliche Niederschlagsmenge beläuft sich bei hohem Feuchtigkeitsgehalt der Luft auf 700 bis 800 mm. Die Viehzucht bildet fast überall den Schwerpunkt der landwirtschaftlichen Betriebe. Die mittelgroßen Betriebe sind am zahlreichsten vertreten, und die Angehörigen dieser Betriebe bringen der Viehzucht reges Interesse entgegen.

Im Jahre 1877 schlossen sich weitschauende Mitglieder des landwirtschaftlichen Hauptvereins für Ostfriesland zu einer besonderen Vereinigung zusammen und gründeten ein Stammbuch. Aus dieser Vereinigung ging dann im Jahre 1883 der Verein ostfriesischer Stammviehzüchter hervor, dem zur Zeit etwa 7000 Einzelzüchter angehören und der in gemeinsamer Arbeit eifrig bestrebt ist, die Zucht zu fördern.

Das Zuchtziel erstrebt die Erzeugung der mittelschweren bis schweren Milchfleischform. Die Kühe sollen mit einem gut sitzenden, voll ausgebildeten Euter ausgestattet sein, Gesundheit und Kraft verkörpern und tiefe, breite Figuren darstellen. Man darf wohl sagen, daß die Ostfriesen zu den wertvollsten Niederungsrindern gehören. Sie sind dem Zuchtziel entsprechend sehr milchergiebig und dabei auch gut mastfähig.

In den letzten Jahren betrug der Durchschnittsertrag in den ostfriesischen Kontrollvereinen rund 3750 kg Milch mit 3,2 % Fett. In den Herden, die über dem Durchschnitt stehen, werden heute etwa 4000 kg Milch mit rund 3,3 % Fett erzielt. Zahlreiche ostfriesische Zuchttiere sind im deutschen Rinderleistungsbuch eingetragen. Auch die Kuh „Elsina" (Abb. 1) ist eingetragen worden. Sie lieferte in 365 Tagen 9390 kg Milch mit 3,76 % Fett = 353 kg Milchfett und erhielt auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Köln den 1a-Formpreis und 3. Leistungspreis. Der Bulle „Jodler" (Abb. 2) trug auf der Ausstellung in Köln den 1a-Formpreis und 1a-Leistungspreis davon. Seine Mutter lieferte in vierjährigem Durchschnitt 6314 kg Milch mit 3,17 % Fett = 200 kg Milchfett. Auf der ersten Reichsnährstandsausstellung in Erfurt im Frühjahr d. J. trug der Verein ostfriesischer Stammviehzüchter besonders zahlreiche Preise davon. So z. B. wurde die große Sammlung des Vereins, bestehend aus 20 Tieren (8 Bullen, 10 Kühen und 2 Rindern), mit dem 1a-Sammlungspreis und Siegerpreis des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ausgezeichnet. In der Kuh-Klasse konnte die Kuh „Friesenmädel" als beste Leistungskuh der Kontrollvereinskonkurrenz mit dem 1. Preis und Ehrenpreis des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ausgezeichnet werden. Sie hatte eine vierjährige Durchschnittsleistung von 6065 kg Milch mit 3,79 % Fett = 230 kg Milchfett aufzuweisen. Ihre Mutter lieferte in siebenjährigem Durchschnitt 7250 kg Milch mit 3,67 % Fett, und die beiden Großmütter gaben durchschnittlich rund 6300 kg Milch mit 3,8 % Fett. Auch die Mastfähigkeit der ostfriesischen Rinder ist dank der guten Futterverwertung der Tiere voll befriedigend und die Fleischbeschaffenheit ist einwandfrei.

Das ostfriesische Rind wird in drei Farbenschlägen gezüchtet. Es gibt schwarzbunte, rotbunte und einfarbig braun-rote Tiere. Die erstgenannten schwarzbunten ostfriesischer Rinder sind außerhalb des Zuchtgebietes am meisten bekannt.

Dank der anerkannt hochstehenden Leistungsfähigkeit der ostfriesischen Rinder hat schon

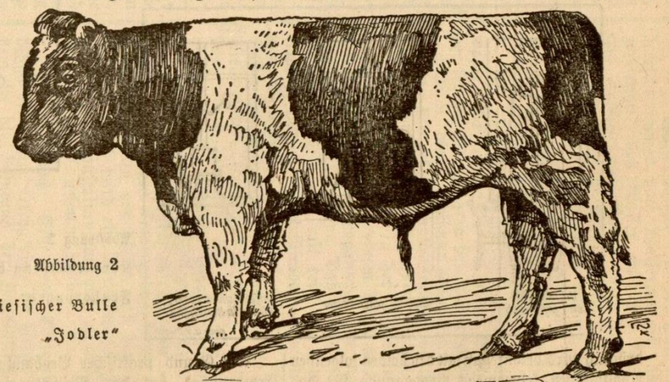


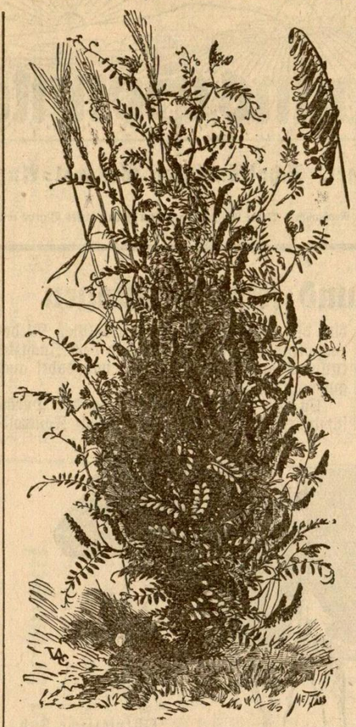
Abbildung 2

Ostfriesischer Bulle „Jodler"

seit langer Zeit eine große Einfuhr von Zuchtvieh aus Ostfriesland stattgefunden. Das Blut ostfriesischer Tiere ist in zahlreichen deutschen Niederungszuchten vertreten, und die ostfriesischen Zuchten erfreuen sich auch im Auslande großer Wertschätzung. Dr. B.

Anbau der Winterwicke als Hilfsmittel bei Futterknappheit

Ein so „mageres“ Jahr wie das heurige läßt den schwerbetroffenen Landwirt in seinen Futtersorgen nach Hilfsmitteln aller Art ausschauen. Er weiß, daß für sein Vieh ein harter Winter bevorsteht, welcher in seiner Futterknappheit sehnsüchtig das erste Grünfutter im Frühjahr erwarten läßt. Mancher Bauer kennt als solches bereits die Winterwicke, die im Gemenge mit Winterroggen das erste eiweißreiche Grünfutter gibt, auch gut zur Silage sich eignet. Wer sich erst jetzt zum Anbau entschließt, der versucht es vielleicht zuerst einmal mit einer kleineren Fläche.



Winterwicke (vicia villosa)

Es ist höchst ratsam, beim Ankauf des Saatgutes recht vorsichtig zu sein, damit man eine gute, einwandfreie Ware erhält. Deren Menge ist nur im allgemeinen bestimmbar, weil sie nach Gegend und Zeit des Anbaues sich etwas verändert. Als gebräuchliches Mittel dürfen je Hektar (10 000 qm) 60 kg Winterwicken und 60 bis 80 kg Winterroggen als Stützfrucht anzusehen sein. Die Winterwicke gedeiht auf allen Böden, sie ist besonders empfehlenswert für Sandböden, die sie auch in den Nachfrüchten nicht so leicht verunkrautet. Man sät sie in den Monaten August, September und Oktober aus. Dieser Anbau zu verschiedenen Zeitpunkten ermöglicht es, die Pflanzen im richtigen Reifzustand zu verschiedenen Terminen ernten und ausnützen zu können. Das Gemenge soll uns ein möglichst frühzeitiges, zartes, eiweißreiches Grünfutter in möglichst großen Massen in den Stall liefern. Es wird vom Vieh gern genommen, ist besonders beliebt bei Milchkühen, Pferden und Schafen. Eine möglichst baldige Ernte mit einem zarten, saftigen, noch nicht verholzten Futter gestattet auch ein erfolgreiches Trocknen auf Kleereutern und Heuhütten.

Die Winterwicke braucht zur erforderlichen raschen Entwicklung Unterstützung durch entsprechende Düngung. Als solche haben sich Kalisalz und deutsches Superphosphat oder Thomasmehl, ungefähr je zwei Doppelzentner auf das Hektar, gut bewährt. Im Herbst wird nur so viel Stickstoff verabreicht, als nötig ist, daß die Saat gut entwickelt in den Winter kommt. Wenn auch die Pflanze ein sogenannter „Stickstoffsammler“ ist, so braucht sie doch Stickstoffgaben in Hinsicht auf die Stützfrucht, den Roggen, und man teilt ihr darum auch im Frühjahr eine solche, nach dem Düngerzustand des betreffenden Feldes bemessene, zu, sobald der Boden abgetrocknet ist. Hierbei sind die leichtaufnehmbaren Stickstoffsalze, so Kalk- und Natron- oder Kalkammonsalpeter, besonders empfehlenswert, auch Nitrophoska tut gute Dienste.

Die genügende und zweckentsprechende Düngung ist auch mit Rücksicht auf die Nachfrucht notwendig. Die Möglichkeit von deren Anbau macht die Wahl der Winterwicke besonders wertvoll. Nach ihrer Aberntung kann im gleichen Jahre eine zweite Vollernte erzielt werden, und zwar von folgenden Früchten: in erster Linie wieder von Futterpflanzen, wie Grün- und Silomais, Wicken-Peluschken-Gemenge, Futter-, Kohl- und Wasserrüben, dann aber auch von Gemüse und Kartoffeln. Aus allem sieht der Landwirt, daß die Winterwicke (vicia villosa) es wohl wert ist, in den Futterplan bei gegebenen Verhältnissen aufgenommen zu werden, besonders in einem Notjahre wie dem heurigen.

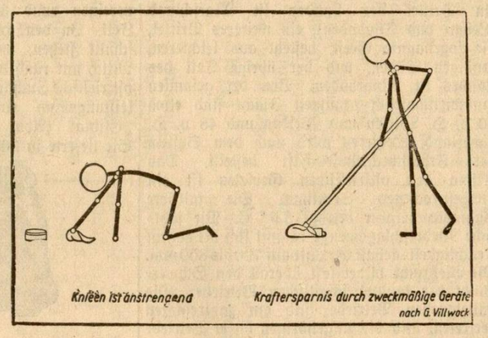
Al.

Richtige Körperhaltung bei der Hausarbeit spart Zeit und Kraftaufwand

Auf die richtige Körperhaltung bei den verschiedenen Hausarbeiten ist schon öfters an dieser Stelle hingewiesen worden. Heute sei mit nachstehendem einmal von solchen Arbeiten im Haushalt geredet, die noch von vielen Hausfrauen unter größtem Kraftaufwand und Zeitverbrauch vorgenommen werden. Ausdrücklich wird betont, daß mit den beiden folgenden Abbildungen keineswegs Propaganda für das eine oder das andere Gerät gemacht werden soll. Es soll nur der Weg gezeigt werden, wie ein neuzeitliches Hausgerät uns helfen kann, mit dem sparsam umzugehen, was uns unersetzlich ist, nämlich unsere Körperkraft.

Abbildung 1

Körperhaltung beim Einwachsen und Oelen



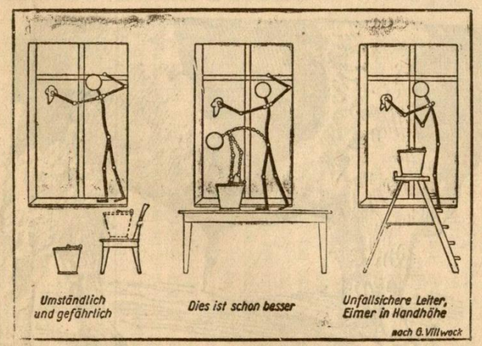


Abbildung 2

Körperhaltung beim Fensterputzen

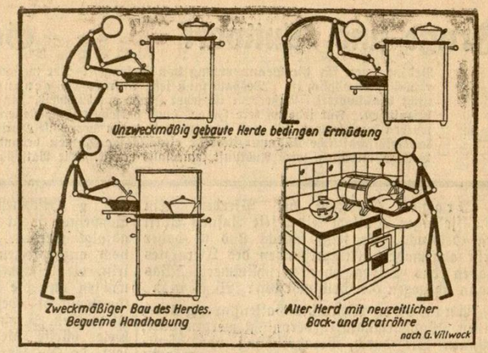
Auf Grund praktischer Beobachtungen und Erfahrungen hat das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit in seinem hauswirtschaftlichen Lehrdienst u. a. in Nr. 1, „Hausarbeit leicht gemacht“, auch darauf hingewiesen, daß besonders die Körperhaltung beim Reinigen und Einwachsen von Fußböden nicht immer die zweckmäßigste ist. Nebenstehende Abbildung 1 zeigt in zwei Figuren, wie ein einfaches Gerät Kräfte sparen kann. Bekanntlich gehört gerade das Einwachsen einer größeren Fußbodenfläche auf den Knien zu den recht mühseligen Verrichtungen der Hausfrau, weil durch die lange Arbeit und die Pressung die Knie anfangen zu schmerzen und auch das Blut zum Kopf steigt. Da ist es schon viel einfacher, einen gewöhnlichen Besen mit einem Bohnertuch zu umwickeln, um auf diese Weise den Wachs zu verteilen, oder noch besser ist, besonders für das Einwachsen und Einölen des Fußbodens, ein vorgesehenes arbeitsparendes Gerät, wie überall im Handel erhältlich, zu benutzen.

Ebenso zeigt Abbildung 2 „Körperhaltung beim Fensterputzen“, wie man sich dabei zweckmäßig die Arbeit etwas erleichtern kann. Die Abbildung ist in ihren einzelnen Teilen so deutlich, daß sich für uns jede weitere Erläuterung erübrigt.

Schließlich noch ein paar Worte über die Körperhaltung beim Kochen! Hier bedingt allerdings die Bauart unserer Herde stets die Art unserer Körperhaltung. Ein alter Herd mit tiefliegender Backröhre zwingt uns nun einmal dazu, sich zu bücken, wenn wir nach dem Braten oder Kuchen sehen wollen. Neuere Kochherde weisen bereits eine Bauart auf, bei der durch Hochlegen der Brat- und Backröhre auf den Übelstand des Bückens Rücksicht genommen worden ist. Wir sehen bei der Abbildung 3 unten links die bequeme Haltung der Hausfrau bei der Kontrolle ihres erfreulich großen Gänsebratens. Wer aber nun einmal einen alten Herd hat, kann doch durch Benutzung neuzeitlicher Einrichtungen dafür sorgen, daß die körperliche Mehrarbeit durch ständiges Bücken fortfällt.

Abbildung 3

Körperhaltung beim Kochen



Schonung und Erhaltung der Körperkraft darf man niemals in Mark oder Pfennige umrechnen. Es ist kein Grund dazu, das zu unterlassen, was geeignet ist, die Hausfrau in ihrem täglichen Kampf mit den Dingen des Alltags zu stählen und ihr diesen leichter zu machen.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Das Kartoffelkraut soll nicht zum Brennmaterial werden. Von 25 Ar Kartoffelland enthält das anfallende Kraut je 5 kg Stickstoff und Kalk, 3,2 kg Kali und 1 kg Phosphatsäure. Durch das Feuer treibt man den Stickstoff in die Luft. Wohin also mit dem Kartoffelpflanzenrückstand? 1. In den Stall als Einstreu; 2. auf die Wiesen als Dünger; 3. auf die Getreideflächen als Frostschutzmittel. Im Frühjahr kann es dann zusammengerecht und eingestreut werden. Dann ist es kürzer und weicher geworden, als es im Herbste war. Da mußte man es vor dem Einstreuen zerkleinern, um das Ausmisten sich etwas zu erleichtern. Gro.

Fehlerhaftes Beschneiden der Himbeeren im Herbst. Gleich nach völliger Beendigung der Himbeerernte werden die abgetragenen Ruten dicht über dem Erdboden abgeschnitten und ebenso alle dünnen, oft nur strickNadelstarken jungen Ruten. Es bleiben somit von jeder Pflanze nur wenige Ruten zur neuen Ernte stehen, die sich dann um so kräftiger entwickeln und starke Knospen bilden. Weil aber an diesen Ruten die obersten, an der Spitze befindlichen Beeren nur klein bleiben, pflegt man die Ruten um ungefähr fünf Zentimeter zu kürzen. Es entwickeln sich dann die übrigen Knospenanlagen um so üppiger und liefern große, ausgereifte Beeren. Dieses Kürzen der künftigen Tragruten sollte aber nicht zu früh erfolgen, denn bis zum Spätherbst wachsen die Ruten immer noch in die Länge, und außerdem ist wohl anzunehmen, daß die durch den Schnitt verletzten Ruten eher als unbeschädigte unter dem Winterfrost leiden. Es wird deshalb geraten, erst im zeitigen Frühjahr, ausgangs Winter, und bevor sich die Triebe zu regen beginnen, die Ruten um etwa fünf Zentimeter zu kürzen. R.

Füttert Roggen oder Weizen bei Schweinen besser? In den letzten Jahren hatten wir wiederholt sehr gute Roggenernten, so daß ein erheblicher Anteil für die Verfütterung freigegeben wurde. Häufig stößt man in der Praxis auf die Ansicht, daß Roggen ebenso gut füttere wie Weizen. Daß dem aber nicht so ist, daß vielmehr beide Getreidearten physiologisch wesentlich verschieden im tierischen Organismus ausgewertet werden, zeigt der folgende interessante Fütterungsversuch von St. Weiser und A. Zaitscheck. Die Forscher bildeten aus sechs Absatzferkeln drei Futtergruppen zu je zwei Tieren (Borg und Sau). Gruppe 1 wurde ausschließlich mit Weizen-, Gruppe 2 mit Roggen- und Gruppe 3 mit Weizen- und Roggenschrot in Mischung 290 Tage lang gefüttert. Der Erfolg der Fütterung war der folgende: 100 kg Schrotfutter erzeugten eine Gewichtszunahme bei den Weizentieren von rund 24 kg; bei den Roggentieren 19 kg und bei den Weizenroggentieren 23 kg. Danach war der Futtererfolg des Roggens sichtlich geringer! — Von besonderem Interesse dürften noch die folgenden weiteren Beobachtungen sein: Bei der Roggensau trat das Rauschen früher und heftiger ein als bei der Weizensau. Die Roggentiere waren sehr lebhaft; die Weizentiere lagen den ganzen Tag. Die Tiere mit Mischfutter hielten die mittlere Linie in den gemachten Beobachtungen. Auf 100 kg Körpergewicht waren die Geschlechtsteile der Roggensauen zweimal so schwer als die der beiden in den zwei anderen Gruppen. — Auf Grund dieser Beobachtungen scheint der Roggen erheblich mehr Geschlechtshormone zu enthalten als der Weizen. Zur Zucht würde danach wirtschaftlicher mit Roggen-, zur Mästung mit Weizenschrot zu füttern sein. Dr. E.

Schlachtreife der Jungtauben. Jungtauben, welche im Herbst erbrütet werden, sind zur Zucht nicht mehr zu verwenden. Sie werden meist im eigenen Haushalt verbraucht bzw. auf den Markt gebracht. Hierfür ist es von Nutzen, zu wissen, wann die Schlachtreife eingetreten ist. Werden die Tauben zu früh aus dem Schlag genommen, so haben sie nicht den sonst lieblichen Geschmack der Jungtauben, weil sie noch nicht genügend ausgewachsen sind, und bringen nur geringe Preise. Sind sie aber schon ausgeflogen und werden nicht mehr von den Eltern geatzt, verschwindet die sonst feiste Brut bald, ebenso geht der Wohlgeschmack verloren. Die Tierchen müssen sich dann ihr Futter mühsam selbst suchen. Natürlich ist es, daß sich Nesttiere im Herbst längst nicht so schnell entwickeln wie im Frühjahr und Sommer. Nun läßt sich zwar der genaue Tag der Schlachtreife nicht bestimmen, doch bieten ein ziemlich sicheres Merkmal hierfür die kleinen Federn an der Unterseite der Flügel. Sind diese Federchen noch Stoppeln, ist das Täubchen noch nicht reif; dies ist erst der Fall, wenn die genannten Unterfedern ausgebildete Fahnen haben. Im übrigen fallen ja Nestreife und Schlachtreife meist zusammen. R.

Einiges über Treibriemen. Ein einfaches und praktisches Mittel, um einen Treibriemen bei der Anschaffung auf seine Güte zu prüfen, ist Essig. Man legt in solchen ein Stück Leder des zu prüfenden Riemens und untersucht es nach einiger Zeit. Gutes Leder zeigt selbst nach Wochen einer dunklen Farbe keine weitere Veränderung, während sich schlechtes Leder in eine gallertartige Masse verwandelt. — Wenn ein Lederriemen stark durchfettet ist und deshalb nicht mehr richtig durchziehen will, so kann man ihn mittels eines Breies, der aus gepulvertem Ton mit Benzin dick angerührt wird, wieder gebrauchsfähig machen. Nachdem die Masse dick aufgetragen und angetrocknet ist, wird das entstandene trockene Pulver abgebürstet. Ist der gewünschte Erfolg nach der einmaligen Anwendung dieses Mittels noch nicht erreicht, so muß das Verfahren wiederholt werden. — Alle klebenden, harzhaltigen Anhaftungsmittel sind unter keinen Umständen zu benutzen. Dies gilt besonders für das immer noch in Gebrauch kommende Kolophonium. In den meisten Fällen kommt man sehr gut ohne Riemenfett oder -schmiere aus. Prof. Kammerer hat festgestellt, daß durch gerade Lederriemen ohne Gebrauch von Adhäsionsmitteln 97 v. H. der Kraft übertragen wurden. — Ein Treibriemen muß, wenn er jahrzehntelang halten soll, natürlich sorgsam behandelt werden. Ein besonders beachtenswerter Punkt ist die Riemenverbindung. Die Drahthaken, die heute mehr denn je zur Anwendung kommen, sind insofern schon für diesen Zweck ungeeignet, als sie den Riemen an der Verbindungsstelle durchlochen und dadurch schwächen. Das Zusammenkleben der Riemen ist aus dem Grunde nicht sehr empfehlenswert, weil es ziemlich umständlich und zeitraubend ist. Es sei deshalb auf das Zusammennähen der Riemen verwiesen und dabei bemerkt, daß diese Verbindungsart u. E. als die idealste anzusprechen ist. Sie muß allerdings von einem Fachmann ausgeführt werden. — Ist der Riemen durch Staub und Oel verkrustet, so wird er mit lauwarmem Seifenwasser abgewaschen und danach gut getrocknet. Völliges Durchweichen ist dabei jedoch zu vermeiden. Zum Trocknen bleibt er lose auf den Scheiben liegen. Vor der Benutzung wird er mit einer harz- und säurefreien Riemenschmiere mäßig behandelt. Die Auswahl einer solchen Schmiere überläßt man am besten einem sachverständigen Riemenfabrikanten. R

Hecht mit Weintrauben. Mittelhechte werden geschuppt, ausgenommen, geklerbt und in Salzwasser gekocht. Dann gießt man das Wasser fort und überfüllt den Hecht mit folgender Tunke: Man kocht eine halbe Flasche Weißwein mit 125 g fein gewiegten, entgräteten Sardellen, einigen Zitronenscheiben, einer Prise Pfeffer, einem Löffel Butter und einer großen Obertasse voll weißer Weinbeeren auf und macht die Tunke zuletzt mit geriebener Semmel sämig. Frau O. A. in L.

Schweins-Bregen-Wurst. Der Schweinebregen wird gebrüht, enthäutet und fein gewiegt. 1 kg rohes Schweinefleisch dreht man durch die Maschine und weicht einige Löffel geriebene Semmel in Wellfleischbrühe ein, dann vermischt man den Bregen mit dem Schweinefleisch und der Semmel, würzt mit zwei geriebenen Zwiebeln, Salz und Pfeffer und füllt die gut verrührte Masse in dünne Därme. Die Wurst wird leicht geräuchert und schmeckt vorzüglich zu Kartoffelsuppe, in der man sie etwas durchziehen läßt. An.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 20. September 1934.

Wichtig für Betriebsführer!

Der Herr Preußische Minister des Innern hat, wie bekannt, unterm 17. 3. 34 eine Polizeiverordnung zur **Bekämpfung der Schwarzarbeit** erlassen. Der § 1 der Verordnung lautet wie folgt:

„Wer Personen, von denen er weiß oder wissen muß daß sie Erwerbslosenunterstützung beziehen, gegen Entgelt beschäftigt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM, in besonders schweren Fällen mit Haft bis zu 2 Wochen bestraft"

Unter dem 14. April 1934 ist der § 1 der Verordnung durch nachstehenden Absatz 2 ergänzt worden:

„Diese Bestimmungen gelten nicht, sofern Personen beschäftigt werden, die dem Arbeitgeber von einem Arbeitsamt zugewiesen sind oder deren Beschäftigung der Arbeitgeber dem zuständigen Arbeitsamt **unter Angabe des vereinbarten Lohnes** angezeigt hat."

Die Polizeiverordnung erfaßt alle Personen, die Erwerbslosenunterstützung beziehen. Hierunter fallen also alle Empfänger von Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung. Wenn jemand ohne Vermittlung des Arbeitsamtes Personen gegen Entgelt beschäftigt, von denen er weiß oder wissen muß, daß sie Erwerbslosenunterstützung beziehen, **so wird er bestraft, wenn er die Beschäftigung dem Arbeitsamt nicht anzeigt. Der Arbeitgeber hat also niemals irgendwelche Schwierigkeiten zu erwarten, wenn er grundsätzlich alle seine Kräfte vom Arbeitsamt anfordert.** Wenn der Arbeitgeber Arbeitskräfte unmittelbar einstellt, so ist er verpflichtet, dem Arbeitsamt die Beschäftigung solcher Personen, von denen er weiß oder wissen muß, daß sie Unterstützung beziehen, unter Angabe des vereinbarten Lohnes anzuzeigen (§ 1 Absatz 2 der Verordnung).

Achtung! Betriebsführer!

Das Arbeitsamt teilt uns mit:

Die Formblätter für die Meldung des Prüfungsergebnisses im Sinne §§ 2 und 3 der Anordnung über die Verteilung von Arbeitsplätzen sind eingetroffen und können in Empfang genommen werden. Diejenigen Betriebe, für die ein Vertrauensrat zu bilden ist, (das sind in der Regel Betriebe, die mehr als 20 Arbeitskräfte beschäftigen) haben bis zum 1. Okt. 1934 dem Arbeitsamt die ausgefüllten Formblätter in zweifacher Ausfertigung einzureichen. Die Formblätter kommen unentgeltlich zur Ausgabe und zwar für die Betriebe der der **Aemter Kierspe und Meinerzhagen** am Samstag, den 22. 9. 34 von 8—12 Uhr in der **Hilfsstelle des Arbeitsamtes Lüdenscheid in Kierspe-Bhf.**, Volmestr. 698, für die **Betriebe des Amtes Halver** am Samstag, den 22. 9. 34 von 8—12 Uhr in der **Hilfsstelle des Arbeitsamtes Lüdenscheid in Halver**, Amtshaus Zimmer 5.

—* **Neueinteilung des Schulaufsichtskreises.** Unter Aufhebung des bisherigen Schulaufsichtskreises hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch Erlaß vom 3. August genehmigt, daß eine neue Aufteilung der Schulaufsichtskreise im Regierungsbezirk Arnsberg angeordnet wird. Der bisherige Schulaufsichtskreis Lüdenscheid wird am 1. Oktober wie folgt geteilt: Schulaufsichtskreis Lüdenscheid-Altena unter Leitung von Schulrat Cordes. Der Kreis erhält die Schulen des Stadtkreises Lüdenscheid und des südwestlichen Teiles des Kreises Altena, also der Aemter Halver, Kierspe, Lüdenscheid und Meinerzhagen. Der neue Schulrat war bisher als solcher in Rauzel tätig. Den Schulaufsichtskreis Altena behält Schulrat Dr. Gösser, Lüdenscheid. Dazu gehören die Schulen des nordöstlichen Teiles des Kreises Altena, also die Städte Altena und Plettenberg, die Aemter Nachrodt, Neuenrade, Herscheid, Plettenberg und Werdohl.

Halver

—)(Der bereits vor einigen Tagen angekündigte Ausflug der **Frauenhilfe des Pauluskirchenbezirks in Dortmund** nach Halver ist gestern verwirklicht worden. Kurz nach 3 Uhr nachm. trafen die Frauen — über 130 — unter Führung von Pfarrer Meyer hier ein. Auf der Karlshöhe bei Radix rastete man und nahm den Kaffee ein. Pfarrer i. R. Dr. Dresbach, Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus und Pfarrer Stommel mit ihren Frauen, sowie die Damen des Helferkreises, wie er z. Zt. der Amtstätigkeit von Pfarrer Meyer in Halver bestanden, hatten sich ebenfalls eingefunden und wurden von Pfarrer Meyer herzlichst begrüßt. Im Verlauf des Zusammenseins gab Pfarrer i. R. Dr. Dresbach einen geschichtlichen Ueberblick über den Ort Halver, dem schönsten Dorfe Westfalens. Mit sichtlichem Interesse wurden die Ausführungen verfolgt. Eine gemeinsame Wanderung zum Strandbad Herpine und durch den Linger Wald ins Eichholz schloß sich an. Da der Himmel sich mittlerweile mit Wolken überzogen und es auch etwas regnete, begrüßte man dankbar die dort wartenden Omnibusse, die die Ausflügler wieder auf Halvers Höhen brachte. Gemeinsam besuchte man die ev. Kirche. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus hielt eine Ansprache geistlichen Inhalt, deren er die Worte des 84. Psalm: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth" zugrunde legte. Um 7 Uhr nahmen die Dortmunderinnen, denen es in Halver sehr gut gefallen hatte Abschied und fuhren der Heimat wieder zu.

—)(**Die Ortsbauernschaft Halver** hatte seine Mitglieder auf gestern nachmittag zu einer Versammlung in das Hotel zur Post eingeladen. Die Wichtigkeit der zur Tagesordnung stehenden Punkte: Kartoffelversorgung; Getreidebewirtschaftung und Entschuldungsverfahren hatte zur Folge, daß der Saal und angrenzendes Zimmer vollbesetzt waren. Ortsbauernführer Hermann Vormann-Othmaringhausen eröffnete die Versammlung mit einem Dank für das zahlreiche Erscheinen. Er hieß insbesondere Bürgermeister Watermann, Amtsobersekretär Lausberg und den Stabsleiter der Kreisbauernschaft Dr. Herfel herzlich willkommen. Dr. Herfel übernahm das Referat über alle drei Tagesordnungspunkte. Zur Kartoffelregelung sei hier das Gesagte kurz wiedergegeben: Die Ernte stehe vor der Tür. Was wird mit den Spätkartoffeln geschehen? Ueber ihren Preis sei noch keine volle Klarheit. Freitag nachmittag finde darüber in Hagen eine Schlußbesprechung statt. Die Richtlinien über die Kartoffelregelung lägen aber bereits klar. Das Hausieren mit Spätkartoffeln sei in den Gebieten von Rheinland, Westfalen und Lippe restlos verboten worden. Das Einkellerungsgeschäft könne unter gewissen Bedingungen erledigt werden. Der Erzeuger kann diejenigen Verbraucher beliefern, die er früher beliefert hat. Das Neuwerben von Hauskunden ist verboten. Um die Belieferung ausüben zu können ist ein besonderes Verfahren vorgesehen. Es ist eine Kundenliste aufzustellen, worauf die Verbraucher namentlich aufzuführen sind, die in diesem Jahre, wie in den Vorjahren Kartoffeln haben wollen. Mengenangabe ist erforderlich. Diese Sammellisten sind den örtlichen Sammelstellen (hier Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Halver und Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Anschlag) abzuliefern zur Weitersendung an den Bezirksbeauftragten in Dortmund. Dieser nun stellt für jeden Abnehmer einen Schlußschein aus. Vom Verkäufer wie Abnehmer unterschrieben geht der Schlußschein wieder an die örtlichen Sammelstellen zurück. Für jeden Zentner Einkellerungskartoffeln, der an den Verbraucher geliefert, hat der Erzeuger 15 Pfg. an die Sammelstelle abzuliefern. Auf den Scheinen ist dann noch die Zeitangabe, in welcher Woche die Kartoffeln geliefert werden, zu vermerken. Die Angabe dient aber nur statistischen Zwecken. Ueber die Preisgestaltung der Kartoffeln, wie sie bis zum 15. Sept. vorhanden, wurde dann noch erschöpfend Auskunft gegeben. In der Zeit vom 15. Sept. bis 1. Nov. muß das Einkellerungsgeschäft an Private vorgenommen werden; die Belieferung der Sammelstellen bleibt über diesen Termin hinaus bestehen. Sammellisten können noch bei Karl Clever-Eichholz in Empfang genommen werden. Die anschließende Aussprache klärte noch die Frage der Kartoffelbelieferung von Belegschaften auf. Ebenso ist die Belieferung von Kleinhändlern, die die Ware aufpfunden, nicht zulässig. Eine Anregung, den Tagelohn für die Kartoffelleser einheitlich festzusetzen, fand nicht allseitige Zustimmung. — Ortsbauernführer Vormann nahm nunmehr Veranlassung, den Berufskollegen Dank zu sagen, die in Herscheid ausgestellt hatten. Halver habe an der Spitze gestanden. — Der Beitrag an den Reichsnährstand werde am 15. Oktober durch das Finanzamt eingezogen. Er betrage für das erste Halbjahr 1.— RM pro 1000 RM Einheitswert. Der Satz für das zweite Halbjahr stehe noch nicht fest. Der Landwirtschaftskammerbeitrag ist im obigen Satze enthalten. Der Betrag der dafür auf dem Gemeinde-Steuerzettel vermerkt, brauche nicht gezahlt zu werden. —Zu der Getreidebewirtschaftung sei kurz folgendes gesagt: Genau wie bei Milch und Kartoffeln ist auch die Bewirtschaftung des Getreides. Im Kreise Altena ist ein Getreidewirtschaftsverband gebildet, dem Kreisbauernführer Kemper-Wilbringhausen und als Beisitzer aus der Hauptabteilung 3 Eugen Zimmermann-Anschlag und aus der Hauptabteilung 4 Hugo Brocke-Halver vorstehen. Jeder Bauer ist verpflichtet, diejenigen Mengen Roggen und Weizen aus der Ernte 1934 abzuliefern, wie er sie im Vorjahre abgegeben und verkauft hat. Es darf kein Brotgetreide zu Zwecken der Verfütterung verkauft werden. Ausnahmen kann nur der Kreisbauernführer zulassen. Bei Roggen muß 30% bei Weizen 25% der abzuliefernden Menge bis zum 31. Okt. geliefert sein. Schlußscheine sind auch bei der Getreidebewirtschaftung erforderlich. Sollte jemand nicht in der Lage sein, den Ablieferungstermin rechtzeitig einhalten zu können, hat er dies dem Kreisbauernführer zu melden. Die Versorgung der Bevölkerung sei absolut sicher gestellt. — Zum Thema Entschuldungsverfahren gab Dr. Herfel noch wichtige Fingerzeige. Die Frist zur Antragstellung auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens sei bis zum 30. Sept. verlängert. Das sei der äußerste Termin. Das Schuldenregelungsgesetz könne jetzt auch Vollanwendung finden auf Erbhöfe. Wenn das Entschuldungsverfahren eröffnet ist, ist der Schuldner verpflichtet die Zinsen pünktlich zu zahlen, um eine Zwangsvollstreckung zu verhüten. Es sei empfohlen von der Selbstentschuldung, die in der Hauptsache den Zweck habe, die Hypotheken in feste und unkündbare umzuwandeln und die Zinsen zu senken, möglichst Gebrauch zu machen. Die Kosten für das Entschuldungsverfahren seien minimal. — Ortsbauernführer Vormann wies auf das Erntedankfest hin. Er bat alle Bauern an dem Tage im blauen Kittel zu erscheinen. Die Feiern fänden in diesem Jahre örtlich statt. Den Jungbauern empfahl er ganz besonders die Teilnahme am Staatsakt auf dem Bückeberg. Der Eisenbahnfahrpreis von der Station Halver aus stelle sich auf ungefähr 4.— RM. — Zuletzt kam unter Verschiedenes die Milchgeldverrechnung zur Frage. Es herrsche da große Saumseligkeit und trage weder Halver noch Lüdenscheid oder Hagen, sondern nur allein Wuppertal die Schuld daran.

Dann nahm Dr. Herfel, der demnächst von Lüdenscheid nach Essen übersiedeln wird, mit treffenden Worten Abschied von den Halverschen Bauern. Im Namen der Ortsbauernschaft Halver sagte der Ortsbauernführer dem Scheidenden Dank für alle Arbeit, die er im Interesse Halvers getan. Zum Beschluß der Versammlung wurde der Führer Hitler, Darre und Meinberg mit einem dreifachen Sieg Heil gedacht.

—)(**Die Stallschau beim Ziegenzuchtverein Buschhausen** zeitigte für die Mitglieder ein erfreuliches Ergebnis. Das Ziegenmaterial wurde in gutem Zustande befunden, was zur Folge hatte, daß eine Anzahl Tiere ins Herdbuch eingetragen werden konnten. Verschiedene Zuchtfreunde erhielten Geldpreise. U. a. wurde dem Bockhalter Albert Eichberger-Anschlag für gute Bockpflege der erste Preis zuerkannt.

—? **Oberbrügge.** Große Wassernot. Infolge der anhaltenden Trockenheit ist in hiesigen Orten eine große Wasserknappheit zu verzeichnen, welches besonders für die Fabrikbetriebe sehr unangenehm ist. Die Hausfrauen werden gebeten ihren Wasserbedarf möglichst morgens zu decken, da die Gefahr besteht daß an den übrigen Tageszeiten kein Wasser zu bekommen ist. Hoffentlich setzt recht bald ein längerer Regen ein, sodaß den Quellen das köstliche Naß in reichem Maße neu zugeführt wird.

—? **Oberbrügge.** Eine seltene Ruhestörung macht sich während der letzten Nächte in der Bergstraße bemerkbar. Eine Eule hat sich in einen Schornstein eines Hauses, welcher nicht benutzt wird, niedergelassen und verbreitet dauernd ihr unangenehmes Geschrei. Da die Eule unter Naturschutz steht, ist es nicht leicht derselben dort die Wohnung zu nehmen.

—? **Oberbrügge.** Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich in der Kurve bei Pöppelsheimer Mühle. Ein Motorradfahrer, welcher eine junge Dame auf dem Sozius bei sich führte, geriet beim Ueberholen eines Personenwagens ins Rutschen und stürzten beide in den Straßengraben, sodaß sie erheblich verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Das Rad war vollständig zertrümmert.

Schalksmühle

—h Am Sonntag findet in unserer Gemeinde ein **Jugendrüstsonntag unserer Synode** statt, zu dem die kirchliche Jugend unserer Synode sich hier sammelt. Tagesplan: ½10 Uhr Jugendsingen. 3 Uhr: Versammlung in der Kirche mit Referat von Pastor Winterberg aus Betzdorf. 6 Uhr: Abendfeier in der Kirche, Kandidat Deitenbeck aus Lüdenscheid. Zu den Gottesdiensten ist die ganze Gemeinde zur Teilnahme herzlich eingeladen.

—h) **Wassermangel.** In der Bauernschaft Dahlhausen herrscht immer noch Wassermangel, die Landwirte sind gezwungen, das Wasser auch für das Vieh in Eimern aus Teichen und Bächen herbeizuholen, was sehr viel Zeit und Mühe in Anspruch nimmt. Auch aus der Klagebach kommen immer noch Klagen wegen Mangels an Trinkwasser. Hoffentlich setzt bald einmal ein längerer Regen ein, damit den Quellen das köstliche Naß in reichem Maße neu zugeführt wird.

—x Mit der allgemeinen Veranstaltung **„Feuerschutzwoche 1934"** verbinden die beiden Löschzüge Schalksmühle der Freiw. Feuerwehren des Amtsbezirks Halver am Sonntag, 23. 9. die Einweihung des neuen Steigerturms und die Ehrung der gefallenen Kameraden im Weltkriege in Form der Einweihung der Ehrentafel. Nachm. um 2 Uhr treten die hiesigen Löschzüge in der Hälverstraße bei der Gärtnerei Vormann an zu einem Propagandamarsch durch den Ort. An diesem Propagandaumzuge nehmen SA, NSK, Freiw. Sanitätskolonne Dahlerbrück-Schalksmühle, der Musikzug 4-131 usw. mit teil. Die alte Spritze wird geschmückt und mit zwei Pferden gezogen. Sämtliche Geräte wie Motorspritze, fahrbare Leiter Schlauchwagen mit Schläuchen und Leitern werden in die Räume des neuen Steigerturms feierlichst überführt. Der Weiheakt für den Steigerturm wie auch für die Ehrentafel wird hier vorgenommen. Eine große Schauübung mit einem Sturmangriff wird von den hiesigen Löschzügen gezeigt werden. Der Hauptbrandmeister Brückmann aus Halver mit vielen auswärtigen Kommandos, sowie mehrere Behördenvertreter werden der Weihe und den Schauübungen beiwohnen. Auch wird ein Vorbeimarsch gezeigt werden. Es wird eine Veranstaltung werden, an der ganz Schalksmühle innigen Anteil nehmen wird.

—x **Luftschutz.** Eine rege Tätigkeit entfaltet neuerdings die hiesige Ortsgruppe im Reichs-Luftschutzbund, indem sie die Schulung der Hausluftschutzwarte wiederum ganz energisch in die Hand nimmt. So fanden am letzten Dienstag innerhalb des Bereichs der Ortsgruppe nicht weniger als 4 verschiedene Schulungsabende statt. Als Schulungsleiter ist wiederum wie im Vorjahre Pg. Dr. Franz tätig, dem neben dem Leiter der Ortsgruppe Albert Kleinschmidt noch ein Stab tüchtiger Mitarbeiter als Schulungsredner beigegeben ist. Im Ort „Mitte" sprach im Hotel zur Post Pg. Dr. Franz über Sprengbomben, Brandbomben, Brandverhütung, Schutz, Bekämpfung und Hausfeuerwehr. Ein Gebiet, welches anläßlich der Feuerschutzwoche besondere Beachtung fand. Lehrer Steinmetz referierte über Giftgase, deren Arten, Entwicklung, Wirkung und Schutz. — In der Klagebach im Lokale Wermeckes hielt Karl Eversberg einen interessanten Vortrag über „Erste Hilfe, Behandlung von Brandwunden, Gaskranken (Grünkreuz-Gelbkreuz) Splitterverletzung, Notverbände und über Luftschutz-Hausapotheke. In der Dahlerbrücker Schule und in Dahlerbrück war das Thema des Lehrers Schwake: Entwicklung des Luftschutzes, Organisation, Luftrüstung der Gegner, Arten des Luftangriffes, Luftwaffen usw. Das Gebiet, welches Albert Kleinschmidt zu behandeln hatte, war Aufklärung zu geben über Aufgaben der Hausluftschutzwarte, Aufgaben der Frau und über das Verhalten bei Luftangriffen. — Der kommende Winter wird viel Arbeit bringen, die angesichts der Gefahren die unserem deutschen Volke durch feindliche Flieger drohen, gern und freudig aufgebracht werden muß. Zudem ist noch mitzuteilen, daß der Raum des alten Spritzenhauses, welcher von der Freiw. Feuerwehr geräumt wird, demnächst als Luftschutzkeller und Uebungsraum ausgebaut werden wird. Helfe jeder mit, denn Luftschutz tut not, ist Selbsthilfe!

Breckerfeld

—! **Feuerschutzwoche in Breckerfeld.** Zur Eröffnung der Feuerschutzwoche machten die hiesige Freiw. Feuerwehr und der Löschzug Delle am Montagabend mit sämtlichen Fahrzeugen und Geräten, die mit Blumen aufs schönste geschmückt waren, sowie mit großen Transparenten „Brandschaden ist Landschaden" einen Propagandazug durch Breckerfeld. Die Sanitätskolonne mit dem Sanitätsauto, die PO. und die NSV. hatten sich ebenfalls beteiligt. Unter den Klängen der SA-Kapelle und des Spielmannszuges Delle bewegte sich vom Turnplatz aus ein stattlicher Zug durch sämtliche Straßen der Stadt. Am Denkmal hielt der Chef der Wehr, Bürgermeister Nieder-Westermann, beim Fackelschein eine markige Rede, in der er auf die Bedeutung der Feuerschutzwoche hinwies.

—! **Die katholische Schule bekommt neue Schulaufsicht.** Da es in Zukunft keine rein evangelische oder katholische Schulaufsichtsbezirke mehr gibt, wird die hiesige einklassige kath. Volksschule, die über 20 Jahre von Schulrat Reusch in Hagen betraut wurde, am 1. Okt. dem evang. Schulrat Dr. Kölsche vom Schulaufsichtsbezirk Ennepe-Ruhr I in Schwelm unterstellt. — **Neuer Schuldiener.** Zum Schuldiener der evangelischen Volksschule Breckerfeld wurde Hermann Schaffland, der Sohn der kürzlich verstorbenen langjährigen Schuldienerin verpflichtet.

Brügge

—=) Rudi Halverscheid und Max Halverscheid zu Halverscheid errangen auf der SA-Schule zu Müsen das SA-Sportabzeichen.

Kierspe

—s Im **Rahmen der Feuerschutzwoche,** die gemeinsam von der NS-Volkswohlfahrt und den Feuerwehren aufgezogen wird, sollen auf Grund einer Besprechung zwischen den örtlichen Leitungen am Samstagabend dieser Woche um 6 Uhr von den verschiedenen Löschzügen unserer Gemeinde Schauübungen ausgeführt werden, um hierdurch die Aufmerksamkeit aller Volksgenossen auf die Wichtigkeit dieser Woche zu lenken. Darüber hinaus wird die Feuerwehr den Vertrieb von Broschüren übernehmen, die manche Anregung zur Vermeidung von Bränden enthalten.

—s **Der Reichsrundfunkwagen in Kierspe.** Am 19. Sept. nachm. gegen 6 Uhr war der Reichssender Köln mit seinem Aufnahmewagen in Kierspe. Unsere Schule war gerade nach Hause gegangen, da sie das dritte Mal dasselbe Schicksal erwartete, wie die beiden ersten Male. Schnell waren die Kinder wieder beisammen und dann ging es los. Die Aufnahmen leitete Herr Hermann Probst, gewiß jedem Rundfunkhörer bestens bekannt, mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit, sodaß nicht nur die kleinen und großen Mitwirkenden befriedigt waren, sondern auch die zahlreichen Zuschauer, die sich schnell eingefunden hatten. Anschließend besuchte der Rundfunk unsern Heimatdichter Fritz Linde. Bei der Veranstaltung war auch Herr Landrat Bubner sowie Herr Lienenkämper zugegen, die mit dem Kreisfunkwart Gülicher an der Gestaltung des Sauerlandbildes lebhaft beteiligt waren. Mitte Oktober werden die Aufnahmen über den Sender gehen.

—) In der Gemeinde Kierspe wurden in 358 Haushaltungen 936 Schweine gezählt. Davon werden 3 Eber und 26 Sauen zur Zucht verwandt. In den Monaten Juni bis August einschließlich wurden 121 Kälber geboren. — In der Gemeinde Rönsahl wurden in 69 Haushaltungen 168 Schweine und 39 Kälber gezählt. Zuchttiere sind hier nicht vorhanden.

Rönsahl

—e **NSV.-Kinderlandverschickung!** Der Heimat wieder zugeführt wurden am Mittwoch nachm. die am 7. August aus den Vororten Berlins hier eingetroffenen 16 erholungsbedürftigen Kinder (Mädchen im Alter von 10—16 Jahren) und fand am Dienstag nachm. ein für diese Kinder nie zu vergessender Ausflug in die herrliche Umgebung unseres romantischen Rönsahls statt. Unter Führung der hiesigen NSV.-Leiter sowie solcher der NS-Frauenschaft ging der Ausflug bei herrlichster Witterung ab Schule Rönsahl über Haarhausen—Dörscheln—Wienhagener Aussichtsturm, der bestiegen wurde. Weiter führte der Weg über Dürenerhaus—Benninghausen zur Lingese-Talsperre zum Talsperren-Restaurant Karl Drux. Aus südlicher Richtung zog ein Gewitter auf, das aber so rücksichtsvoll war den Regen so lange zu bannen bis man das schützende Dach über sich hatte. Im Lokale Drux hatten sich noch einige Pflegeeltern der Kinder eingefunden und ging man hier zum Kaffeetrinken über. Mit sichtlich gutem Appetit verzehrten die Kinder den seitens der NSV. gespendeten Kaffee und Kuchen und vergnügten sich nach dieser „Arbeit" draußen in der würzigen Waldluft. Die inzwischen in Rönsahl eingetroffene Transportführerin mit einem Begleiter erschienen auch noch und verweilte man noch zusammen einige Zeit bei Spiel und Tanz. Abends gegen 7,30 Uhr landete die muntere Schar wieder in Rönsahl. Am Mittwoch nachmittag erfolgte die Abfahrt mit dem Autobus der Wupper-Sieg. Bereits eine halbe Stunde vor Abfahrt erschienen die Pflegeeltern mit den Kindern um Abschied zu nehmen. Sichtlich gerührt wurde solcher genommen und dankten die Kinder noch einmal für die ihnen zuteil gewordene liebevolle Pflege. Seitens der Transportführerin wurde der anwesenden NSV. Leitung der Dank der Berliner NSV-Gauleitung ausgesprochen.

*

pn. **Meinerzhagen.** Antennendraht verursacht Verkehrsunfall. Auf der Genkelerstraße ereignete sich ein Verkehrsunfall unter eigenartigen Umständen, der recht bedenklich hätte werden können. In der Nähe der Straße war ein Antennenmast umgefallen, sodaß der Draht über die Straße herabhing. Ein die Straße passierender Motorradfahrer sah den dünnen Draht nicht sogleich und fuhr in ihn hinein. Der Draht verursachte ihm unter dem Kinn eine Wunde. Trotzdem hatte er die Geistesgegenwart, die Lenkstange loszulassen und den Draht über seinen Kopf nach hinten zu werfen. Allerdings stürzten hierbei Fahrer, Beifahrer und Rad recht unsanft. Es ging aber glücklicherweise ohne besondere Verletzungen ab, sodaß die beiden Fahrer wohl von Glück sagen können.

pn. **Hagen. Das Theater öffnet seine Pforten.** 4 Premieren in der 1. Woche. Am Samstag werden sich die Pforten des Hagener Stadttheaters wieder öffnen. Mit Glucks Oper „Orpheus und Eurydici" wird die Oper und damit die Spielzeit 1934-35 eröffnet werden. Am Sonntag abend ist die erste Operetten-Aufführung und zwar mit Eylers „Goldene Meisterin". Das Schauspiel beginnt am Dienstag mit Shakespeares „Sommernachtstraum" (Musik von C. M. von Weber) und das Schauspiel bringt eine westdeutsche Erstaufführung und zwar das aktuelle Lustspiel von M. Lautsch „FAD Kroschenen".

Sprockhövel. Beim Deutschen Bundesschießen in Leipzig errangen die Jungschützen des Sprockhöveler Schützenvereins „Burgschützen" die Goldene und die Silberne Plakette. Damit gewannen die Jungschützen den Anspruch auf das Gaubanner des Westfälischen Schützenbundes, das ihnen jetzt überreicht wurde.

Feuer beim „Völkischen Beobachter".

In Berlin entstand in dem Gebäude des ehemaligen Arbeitsgerichts, Zimmerstraße 90/91, nachmittags gegen 16 Uhr ein Dachstuhlbrand, der sehr rasch auf das Vorderhaus und die beiden Quergebäude übergriff. Das Gebäude gehört dem Franz-Eher-Verlag. Es sind dort die Büroräume des „Völkischen Beobachter", des „Angriff" und der NSK. untergebracht. Das Feuer fand an den Aktenbeständen und dem Archivmaterial reiche Nahrung.

In kurzer Zeit rückten fünf Züge der Feuerwehr an und gingen mit zwei mechanischen Leitern und fünf Rohren stärksten Kalibers gegen das Feuer vor. Besonder unangenehm machte sich die starke Qualmentwicklung bemerkbar, die darauf zurckzuführen ist, daß das Dach mit Teerpappe gedeckt ist. Der Brand konnte gegen 17½ Uhr eingekreist werden. Damit war das Übergreifen der Flammen auf weitere Teile des Gebäudes verhindert. Die Ursache des Schadenfeuers konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Da sich der Brand auf den Dachstuhl und Teile des linken Seitenflügels beschränkte, hat der Betrieb der Druckereien und der Schriftleitung keinerlei Störung erlitten.

Schweres Unwetter über Bremen

In der 6. Abendstunde des Mittwoch entlud sich ein heftiges Gewitter über Bremen, das von starkem Hagelschlag begleitet war. In kurzer Zeit strömten sehr starke Wassermassen auf die Erde, so daß ganze Straßenzüge und Eisenbahnunterführungen überschwemmt wurden. In etwa 20 Fällen mußte die Feuerwehr eingesetzt werden. Auf dem Marktplatz wurde eine Frau vom Blitzschlag gelähmt. In der Wenkenstraße ereignete sich infolge des Sturmes ein Deckeneinsturz, bei dem aber niemand verletzt wurde.

Große Holzwollefabrik eingeäschert.

Brandkatastrophe bei Regensburg.

Von einer schweren Brandkatastrophe wurde die Holzwollefabrik Gebrüder Winterling in Regenstauf bei Regensburg heimgesucht.

Nachmittags war neben der Hobelmaschine Feuer ausgebrochen. Als die Regensburger Wehr eintraf, hatte das Feuer bereits Riesenausmaße angenommen. Neben dem Maschinenraum und einem Lagerschuppen, der mit Kiefernknüppeln angefüllt war, hatte ein großer Holzstoß Feuer gefangen, so daß zusammen rund

2000 Raummeter Holz in Flammen

standen. Infolge der außerordentlichen Hitze waren die Feuerwehrmänner gezwungen, unter dem Schutz einer Bretterwand gegen die Flammen vorzugehen. Außerdem mußten sie dauernd mit Wasser übergossen werden. Den Bemühungen von 13 Wehren gelang es schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Vernichtet wurden 2000 Raummeter Wollholz, 600 Zentner Holzwollabfall, 400 Zentner Holzwolle, ein Schuppen und der Holzwollefabrikationsraum mit zahlreichen Maschinen.

Der Gesamtschaden wird auf 55 000 Mark geschätzt.

An den Löscharbeiten beteiligte sich hervorragend auch das Arbeitslager Ramspau mit 75 Mann. Bei den Löscharbeiten erlitten mehrere Feuerwehrmänner leichtere Verletzungen. Die Bekämpfung des Feuers wurde auch dadurch erschwert, daß das Wasser zum größten Teil aus dem etwa 1½ Kilometer entfernten Regen entnommen werden mußte.

Mit Gift und Sprengstoff.

Zuchthausstrafen für Kommunisten.

In einem Hochverrats- und Giftprozeß gegen 17 vor dem Berliner Volksgericht unter Anklage stehenden Kommunisten aus Döbeln (Sachsen) und Umgebung wurde das Urteil verkündet. Der 44jährige Hauptangeklagte Robert Wölfel erhielt insgesamt 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. 10 weitere Angeklagte erhielten wegen Beteiligung an Zyankali- und Waffenbeschaffung sowie an der Vorbereitung der Sprengstoffdiebstähle Zuchthausstrafen von 3 bis 1½ Jahren neben entsprechenden Ehrenstrafen.

Die höchste Strafe von diesen Angeklagten erhielt der 28jährige Joseph Nowack, der als Staffelführer des Kommunistischen Kampfbundes eine Versammlung einberufen hatte, in der über die Verwendung

säuregefüllter Glühbirnen als Wurfgeschosse im politischen Tageskampf

beraten wurde. Vier Angeklagte, darunter der kommunistische Ortsgruppenleiter Georg Gerold, kamen mit Gefängnisstrafen von 1½ bis zu einem Jahr davon.

Was man noch wissen muß.

Zwölf Beteiligte an der radikalistischen Verschwörung in Guatemala hingerichtet.

Guatemala. Hier wurden zwölf Beteiligte an einer radikalistischen Verschwörung erschossen. Das Kriegsgericht hatte sie zum Tode verurteilt. Sie hatten Anschläge auf hohe Regierungsbeamte geplant. Außerdem sollten Banken und Privathäuser geplündert werden.

Schwere Erdbebenschäden in Mexiko.

Mexiko. Der Staat Jalisco ist von zahlreichen heftigen Erdstößen heimgesucht worden. In der Stadt Concepcion de Hramador stürzte die Mehrzahl der Häuser ein, wodurch Hunderte von Familien obdachlos wurden. In der Stadt Talpa stürzte ein zweistöckiges Polizeigebäude in sich zusammen, während die Mädchenschule und die Pfarrkirche so schwere Schäden erlitten, das Einsturzgefahr besteht

Spiel und Sport.

Sportveranstaltung des B. d. M. am 23. Sept.

Wir kennen keinen Sport um des Sportes willen, keine Körperertüchtigung um des Körpers willen. Wir schaffen, damit unsere Jugend, damit das Volk von morgen gesund und stark wird. Unser Staat braucht ein Geschlecht, das körperlich und geistig, gesund, frisch und widerstandskräftig ist.

Unsere **Sportveranstaltungen** im Obergau Westfalen finden statt in: **Minden, Münster, Hagen, Hamm, Dortmund und Siegen.** Sie sollen einen Ausschnitt aus unserer Arbeit im B. d. M. zeigen!

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. VIII. 34: 1704

Ein feste Burg ist unser Gott,
ein gute Wehr und Waffe.

Gestern abend um 11¼ Uhr starb infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater. Großvater, Bruder und Onkel, der

Rentner

Wilhelm Pitz

im Alter von beinahe 83 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Otto Pitz und Geschwister.

Lüdenscheid, Seelow i. Mark, Werdohl, Kierspe-Bahnhof, Wegerhof b. Halver, Hagen, Schalksmühle, den 19. September 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Kölnerstr. 65 aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Schulartikel

für Volks- u. Rektoratschulen empfiehlt:

Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.



10 Gebote zur Kleingartenordnung
4. Folge

Du sollst die vom Gemeinschaftsgarten abgegrenzte Parzelle deutlich kennzeichnen lassen.

Du sollst keine Gegenstände auf und in unmittelbarer Nähe der Gebäude lagern, sie müssen bequem zugänglich sein.

Du sollst zur Nacht oder vor dem Verlassen der Wohnung stets den Hauptgashahn schließen.

Du sollst Gasrohrverlegungen nur vom Fachmann ausführen lassen, sonst Lebensgefahr.

Du sollst undichte Leitungen nicht ablaufen, zum Nachprüfen der Leitungen nur Seifenwasser verwenden.

Du sollst bei Gasgeruch keine offene Flamme verwenden! Kein elektr. Licht einschalten, keiner elektr. Funke verursacht Explosion.

Du sollst bei Gasausströmung zunächst Fenster öffnen, dann Hauptgashahn schließen. Bei unzugänglichen Räumen Hauptgashahn des Hauses schließen.

Du sollst gebräuchliche Gasschläuche verwenden. Fester Rohranschluß ist besser als Schlauchverbindung.

Du sollst beim Löschen darauf achten, daß die Flamme durch Überlaufen nicht erlischt.

Du sollst defekte Gasleitungen sofort dem Gaswerk melden.

„Brandschaden ist Landesverrat!"

Molkerei Anschlag-Halver
e. G. m. b. H.
Anschlag.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu einer ordentlichen

General-Versammlung

auf Samstag, den 22. September 1934 nachm. 4 Uhr in das Lokal Rolfing, Bommert ein.

Tagesordnung:
1. Vorlage d. Geschäftsberichtes und der Bilanz und Beschlußfassung über dieselbe.
2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Wahlen.
4. Verschiedenes.

Wir bitten um zahlreichen Besuch.
Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.

Zwecklos, wertlos, unverwendbar

steht mancher wertvolle Gegenstand in den Haushaltungen herum. Eine kleine Anzeige in dem

Allgem. Anzeiger

unter

„Verkäufe"

schafft sicher den Liebhaber, der gerade diesen Gegenstand sucht.

Wer eine Sache sucht

bringt durch eine Anzeige unter

„Kaufgesuche"

auch schweigsame Besitzer zum Briefschreiben mit einem Angebot.

TANZSCHULE.



Einladung! Ab Freitag, den 21. Sept. 1934 unterrichte ich in Halver im Haus zur Fuhr (Inh. E. Pfingsten) in modernen deutschen Tänzen.

Unterricht von 8—10,30 Uhr abends. Frühere Schüler freundl. eingeladen. Unterrichtspreis RM. 18 bei abendlichen Ratenzahlungen.

Gute Ausbildung zusichernd, sehe reger Beteiligung entgegen.

Fr. Kattwinkel, Mitglied des westdeutschen Tanzlehrerverbandes.

Wegen Erkrankung meines jetzigen **suche für sofort** ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

Melken nicht erforderlich.

Neuhaus, Küchelhausen
Post Anschlag.

Stadttheater Hagen.

Samstag, 22. Sept., 20.00 bis ca. 22.15 Uhr in neuer Einstudierung: **„Orpheus und Eurydike"**, Oper.

Sonntag, 23. Sept., 20.00 bis ca. 23.00 Uhr in neuer Einstudierung: **„Die gold'ne Meisterin"**, Operette.

Montag, 24. Sept., 20,00 ca. 22.15 Uhr: **„Orpheus Eurydike"**, Oper.

Dienstag, 25. Sept., 20.00 bis ca. 22.15 Uhr in neuer Einstudierung: **„Ein Sommernachtstraum"**, Komödie.

Mittwoch, 26. Sept., 20.00 bis ca. 23.00 Uhr: **„Die gold'ne Meisterin"**, Operette.

Donnerstag, 27. Sept., 20.00 bis ca 22.15 Uhr: **„Orpheus und Eurydike"**, Oper.

Freitag, 28. Sept., 20.00 bis ca. 22.15 Uhr, Westdeutsche Erstaufführung: **„F. A. D. Kroschenen"**, Lustspiel.

Samstag, 29. Sept., 20.00 bis a. 23.00 Uhr: **„Die gold'ne Meisterin"**, Operette.

Sonntag, 30. Sept., 20.00 bis ca. 22.15 Uhr: **„F. A. D. Kroschenen"**, Lustspiel.

Spielkarten
von 80 u. 90 ₰ an empfiehlt:
Wilh. Bell jr., Halver.